Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 97. Breslau, Montag den 28. April. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Uebersicht der Nachrichten.

Landtags-Angelegenheiten. Berliner Briefe (Tagesneuigkeiten, Theiner, das Handels-Schiedsgericht, der Fortschritt im Judenthum, die Landtags-Abschiede). Aus Wittenberg, Ostrowo, Gumbinnen, Königsberg (die Juden in Rußland), Lyck, Westpreußen (Czerski), Marienburg, Tilsit, Koblenz, Bonn, Köln, Münster und Halle. — Schreiben aus Frankfurt a. M., Wiesbaden, Stuttgart, Offenbach, Dresden, Leipzig und Bremen. — Schreiben aus Wien. — Schreiben aus Paris und Straßburg. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Rom. — Schreiben von der türk. Grenze und aus Salonich. — Aus Griechenland.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Schlesien.

51ste Plenar-Sitzung den 11. April. Nachdem der Landtagsmarschall der Versammlung mehrere allgemeine Angelegenheiten mitgetheilt hatte, wurden Adressen vorgelesen und größtentheils genehmigt.

Gegen die Fassung der Adresse über zeitweise und widerrufliche Uebertragung von Patrimonial-Gerichten an benachbarte königl. Untergerichte wendete ein Mitglied der Ritterschaft ein: man habe es schon früher mit Erfolg gerügt, wenn ein Antrag, der nicht die gesetzliche Majorität von ⅔ erlangt, in eine Adresse aufgenommen worden sei. Dies finde sich hier, indem die Darstellung das Entschädigen des Justitiars als einen nothwendigen Vorangang der Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit hervorhebe. Die betreffende Debatte hebe zwar die Entschädigung des Justitiars in Erwähnung gebracht, nirgends aber habe ein Beschluß dahin stattgefunden, daß die Gerichtshalter von dem Gerichtsherrn vorerst entschädigt werden müßten. Der Minorität könne es nicht gleichgültig sein, daß der Gegenstand der Petition in ein günstigeres Licht gestellt werde, als in welchem er sich wirklich befindet. Würde dieser Passus nicht abgeändert, so müsse die unausbleibliche Folge davon sein, daß eines Theils der Inhalt zurückgewiesener Petitionen zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs gelangen, andern Theils es Allerhöchstdemselben indirect als Wunsch des Landtages vorgetragen werde: die Patrimonial-Gerichtsbarkeit aufhören zu sehen, ein Wunsch, der sich bei der Majorität doch keineswegs ausgesprochen habe. Von dem Verfasser der Adresse und vielen sich anschließenden Mitgliedern wurde entgegnet: Allerdings sei über den fraglichen Punkt gerade kein Beschluß gefaßt worden, aber dessen Entwickeluug und Anregung habe in der Debatte das Meiste zu dem Landtagsbeschlusse in dieser Angelegenheit beigetragen. Entferne man dieses Motiv, so werde der Mangel anderer im Protokoll um so fühlbarer. Es sei wünschenswerth, der Landtag faße darüber noch nachträglich Beschluß, denn ohne diese Festsetzung der vorhergegangenen Entschädigung würde in der Stellung der Justitiarien die größte Unsicherheit eintreten; diese Adresse des Landtages würde in den größten Widerspruch kommen mit dem Antrage gegen die Gesetze vom 29. März 1844.

Es wurde ferner erwähnt, daß der Verfasser einer Adresse seiner Pflicht nachkomme, wenn er sich im Gebiet der Debatte bewege, wolle man ihm diese Bewegung verschränken, so würden die meisten Petitionen ohne Erfolg bleiben. Man möge jenen in der Wahl der Motive allzusehr beschränkenden Grundsatz nicht zur maßgebenden Norm an diesem Landtag erheben, denn es könnten daraus in der Folge schwer zu überwindende Schwierigkeiten entstehen. Die Petition müsse an das Raisonnement angeknüpft werden, aus welchem sie ihren Ursprung entnommen, sonst würde der Empfänger bei der Beurtheilung in Verlegenheit gesetzt sein. Der Redner erklärte, daß er die Patrimonial-Gerichtsbarkeit an sich für ein wohlthätiges Institut halte, aber deshalb, und zur Sicherung der Unabhängigkeit der Gerichtshalter wolle er sich von dem Vorwurf frei halten, als ob der Entschädigung derselben, welche ohnehin die Gerechtigkeit erfordere, nicht vorgedacht sei. Auch wurde bemerkt, daß aus dem Rubro allein eine Adresse nicht bestehen könne, der Landtag habe bereits mehrere Adressen angenommen, die sich sehr ausführlich in Gründen ergangen, welche die gedruckten Protokolle ja ohnehin zur höheren Kenntnißnahme brächten.

Der Verfasser der Adresse erklärte sich bereit, die Fassung derselben bis auf einen gewissen Punkt zu ändern, wenn man ihm aber das fragliche Motiv gänzlich entziehen wolle, so sehe er sich außer Stand, eine Adresse zu entwerfen. Derselbe stellte nun zwei Fragen:

> Genehmigt der Landtag, daß zur Begründung des Antrages in der Adresse dessen Erwähnung geschieht, daß die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit Gegenstand der Berathung gewesen und der Antrag hieraus hervorgegangen ist?

Dieselbe erlangte nun 51 bejahende gegen 27 verneinende Stimmen und erreichte mithin nicht die erforderlichen ⅔. Dagegen wurde die 2te Frage:

> Genehmigt der Landtag, daß die Verpflichtung der Gerichtsherren zur Entschädigung der Justitiarien vorausgesetzt werde?

überwiegend bejaht.

Zum Vortrage kamen nun in Angelegenheiten des Ständehauses

1) die Adresse wegen desselben,
2) das Schreiben an den Herrn Landtags-Commissarius,
3) der Entwurf der Vollmacht des Landtages für die zu erwählende ständische Commission,

welche sämmtlich gebilligt wurden.

Behufs der für diese Commission zu treffenden Wahlen wurde vom Referenten vorgeschlagen, Mitglieder zu wählen, welche ihren Wohnsitz in der Nähe von Breslau haben, auch wurden 8 Mitglieder und 8 Stellvertreter vom Landtage als genügend erachtet und eine unter Leitung des Herrn Landtagsmarschall zu entwerfenden Kandidatenliste vorgeschlagen. Mehrere Mitglieder der früheren Commission erklärten, veränderter Verhältnisse wegen eine neue Wahl für diesen Behuf nicht mehr annehmen zu können.

Der Herr Landtagsmarschall theilte hierauf zu freudiger Anerkennung der Versammlung mit, daß in Folge einer von einem Abgeordneten der Ritterschaft ausgegangenen Aufforderung vom 3ten April c. dreizehn Mitglieder aus der Versammlung die Summe von Zehntausend Thalern gezeichnet haben, welche sie, zahlbar zum 1. Mai d. J. als Darlehn mit 4 pCt. Zinsen bis zum nächsten Landtage zum Ausbau des Ständehauses offeriren. Wenn auch von mehreren Seiten sich Aussichten zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel zeigten, so könne es doch im Anfange, ehe die erforderlichen Unterhandlungen abgeschlossen, am Gelde mangeln. Zugleich erklärte der Herr Landtags-Marschall Durchlaucht für Ihren Antheil an den 10,000 Thlrn. in Gemäßheit der Landtagsbeschlüsse, auf die Bedingung des Ausbaues verzichten zu wollen, und nachdem die andern zwölf Subscribenten dasselbe erklärt hatten, wurde die Frage

> nimmt der Landtag das, unter obigen Bedingungen aber ohne Rücksicht auf den Ausbau gemachte Anerbieten eines Darlehns von 10,000 Rthlrn. zur Begegnung etwaniger momentanen Verlegenheiten an?

von der Versammlung überwiegend bejaht.

Die abgeänderte Adresse wegen der Patrimonialgerichtsbarkeit, war indeß abgeändert, vorgetragen und vom Landtage genehmigt worden.

Desgleichen wurde die vom Chef des Sekretariats verfaßte Schlußadresse vorgelesen und angenommen; eben so stand das vom Director des 2ten Ausschusses verfaßte Schreiben an den Hrn. Landtagskommissarius, in Betreff des Projekts zu einer Feuerpolizei-Ordnung die Genehmigung der Versammlung. Die Abgeordneten der Städte, mit Ausschluß der von Breslau, trafen hierauf die Wahl der Mitglieder zur Kommission der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät und deren Stellvertreter.

Es wurden erwählt als Commissions-Mitglieder:

> Der Bürgermeister Wodiczka, der Bürgermeister Dittrich, der Bürgermeister Facilidis, der Bürgermeister Fiebig.

Als Stellvertreter: der Bürgermeister Koschinsky, der Bürgermeister Engau, der Kämmerer Scholz, der Rathsherr Prüfer.

Alle Gewählte waren anwesend und erklärten sich zur Uebernahme bereit. In Betreff der noch vorzunehmenden Wahlen für die Kommission zum Bau des Ständehauses wurde bemerkt, daß diese stets durch das Plenum des Landtages ohne Rücksicht auf den Stand der zu Wählenden bewirkt worden, daß auch Individuen außerhalb des Landtages gewählt werden dürfen, daß aber mit Rücksicht auf §. 13. des Gesetzes vom 22. Juni 1842, über jeden einzeln durch Stimmzettel zu ballotiren sei. Es wurden demnach durch Stimmenmehrheit zu Mitgliedern des Ständehausbaues erwählt:

> der Graf Hochberg Fürstenstein, der Kammer-Director von Keltsch auf Skarsine, der Graf Saurma auf Jeltsch, Graf Stosch auf Manze, der Kommerzienrath Ruffer hier, der Kaufmann Klocke hier, der Kaufmann Oelsner in Trebnitz, der Erbscholz Bleyer in Domslau.

In der 52sten Plenarsitzung am 12. April theilte der Herr Landtags-Marschall der Versammlung unter mehreren Schriftstücken ein Schreiben des Herrn Landtags-Commissarius mit, worin derselbe die beantragte Veröffentlichung der Adresse des Landtages, wegen Erlaß eines Preßgesetzes und Bewilligung der Preßfreiheit ablehnt, indem die Genehmigung einer solchen Ausnahme dem Herrn Landtags-Commissarius nicht zustehe.

Hierauf brachte der Herr Landtags-Marschall die, dem Dirigenten der Landtags-Kanzlei, Registrator Rachner, dem General-Landschafts-Rendanten Heller und dem Landtags-Bureau so wie dem Aufwartungs-Personal zu gewährenden Remunerationen zur Sprache, wobei unter besonderer Anerkennung der Umsicht und Thätigteit des Registrator Rachner in Führung des Landtags-Bureau, die vom Herrn Landtags-Marschall gemachten Vorschläge von der Versammlung einstimmig genehmigt wurden.

Demnächst erfolgte die Wahl der 8 Stellvertreter zur ständischen Commission für den Bau des Ständehauses. Als solche wurden erwählt:

> Der Graf von Dyhrn auf Reesewitz, der Major v. Röder auf Rothsirben, der Graf v. Saurma auf Laskowitz, der Graf v. Hoverden auf Herzogswalde, der Kaufm. Milde aus Breslau, der Stadtverordneten-Vorsteher Apotheker Sommerbrodt aus Schweidnitz, der Bürgermeister Fiebig in Canth, der Erbscholtiseibesitzer Göllner in Seiferdau.

Die anwesenden Mitglieder nahmen die Wahl an, die Abwesenden sollten schriftlich zur betreffenden Erklärung aufgefordert werden.

Nach erfolgter Mittheilung eines Schreibens des Hrn. Landtags-Commissarius, soll auf die erfolgte Anzeige der Beendigung der Landtags-Geschäfte die Ständeversammlung Sonntag den 13. April Vormittag 1 Uhr geschlossen werden. Der übrige Theil der Sitzung war der Vollziehung von Adressen gewidmet.

Schluß-Sitzung (53. Plenum) am 13. April. Am gestrigen Tage waren die Geschäfte des seit dem 9. Febr. d. J. versammelt gewesenen achten Provinzial-Landtags des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz königl. preuß. Antheils, beendigt worden, nachdem derselbe in 52 Plenarsitzungen über 16 königl. Propositionen und 225 Petitionen berathen und Beschlüsse gefaßt hatte.

Auf den heutigen Tag war die Schlußsitzung anberaumt. Des Herrn Landtagsmarschalls Durchlaucht eröffneten dieselbe um 11½ Uhr.

Nachdem das Protokoll der gestrigen Sitzung vorgelesen und genehmigt worden war, beriefen des Herrn Landtagsmarschalls Durchlaucht, den Director des Ausschusses für die Angelegenheiten der Provinzial-Städte-Feuer-Assecuranz an den Platz des Referenten, um der Versammlung Vortrag über die erst gestern eingegangene Mittheilung des Herrn Landtags-Commissarius Excellenz vom 11ten d. M. zu halten. Diese Mittheilung sammt Beilagen ergiebt, daß Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident unterm 27. März die Superrevisionsnotaten gegen die Rechnung der Provinzial-Städte-Feuer-Societät pro 1843 nach dem Gutachten des Ausschusses decidirt hat, daß auch die sonstigen Bemerkungen und Anträge des letzteren Berücksichtigung gefunden haben und die Veröffentlichung der Resultate pro 1843 bevorsteht. Die Decharge pro 1843 hat der Ausschuß vollzogen. Derselbe beantragt nunmehr:

1) für so schleunige und willfährige Beendigung der Angelegenheit zu danken,
2) von dem mitgetheilten Berichte der königl. Regierung an des Hrn. Oberpräsidenten Excellenz vom

9ten d. M. und von der Decharge-Abschrift ad acta zu nehmen,

3) die Originale mit ihren Beilagen zurückzuschicken,

4) unter Vorbehalt des Antrags auf Nachweis der zwischen den Klassen eingeschätzten Beiträge für künftigen Ausschuß, die Zufriedenstellung des Landtags zu versichern.

Sämmtliche Anträge wurden von der Versammlung genehmigt. Um 1 Uhr erschien, eingeholt durch eine ständische Deputation, der königl. Landtags-Commissarius, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident v. Merckel Excellenz, dankte in gehaltvoller Anrede dem Landtage und dessen Präses, Sr. Durchlaucht dem Hrn. Landtagsmarschall, Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, für den patriotischen Eifer und die pflichttreue Ausdauer, womit dieselben ihre Geschäfte zum Wohle der Provinz betrieben und zu Ende gebracht und erklärte im Namen und im Auftrage Sr. Maj. des Königs, unsers Allergnädigsten Herrn, den Landtag für geschlossen.

Des Herrn Landtagsmarschalls Durchlaucht erwiederten die Anrede Sr. Excellenz des Herrn Landtags-Commissarius unter Uebergabe der Petitionen der Provinz an den letzteren mit der Bitte, dieselben Allerhöchsten Orts zu bevorworten.

Demnächst sprachen Se. Durchlaucht den Dank der Versammlung für die von des Herrn Landtags-Commissarius Excellenz bereitwillig gewährte Unterstützung bei den Arbeiten des Landtags aus und schlossen, indem sämmtliche Anwesende einstimmten, mit dem begeisterten Rufe: „Es lebe der König!“

Der Königliche Commissarius zog sich, begleitet von der ständischen Deputation, zurück.

Se. Durchlaucht der Herr Landtags-Marschall drückten hierauf den gesammten Mitgliedern der Versammlung und insbesondere den Herren Direktoren und Referenten der Ausschüsse und Mitgliedern des Sekretariats Ihren Dank für die den Angelegenheiten der Provinz gewidmete angestrengte Thätigkeit aus und erklärten, daß die Versammlung durch ihr einträchtiges Zusammenwirken ein rühmliches Beispiel gegeben habe. Sei auch Verschiedenheit der Interessen bisweilen unter den einzelnen Ständen obwaltend gewesen, so hätten sich doch die Ansichten gegenseitig überall Achtung gezollt und so sei es möglich geworden, daß der achte Landtag dem Vertrauen Sr. Majestät des Königs und der Provinz habe entsprechen können. Alle hätten sich begegnet in der Ehrfurcht und Liebe gegen den König und Jeder habe sich bestrebt, dem Vaterlande zu dienen, nach seiner individuellen Ansicht durch die von den Gesetzen gestatteten Mittel. Sr. Durchlaucht wünschen allen Mitgliedern glückliche Rückkehr an den heimathlichen Heerd und empfehlen sich ihrem Andenken.

Darauf nahm der Stellvertreter Sr. Hoheit, des Herzogs von Braunschweig-Oels das Wort und sprach im Namen der Versammlung den tiefgefühlten Dank derselben gegen Se. Durchlaucht, den Herrn Landtagsmarschall, aus für die kräftige, unpartheiische und umsichtige Leitnng des Landtags, unter welcher allein der letztere seine schwierige Aufgabe habe lösen können.

Somit trennten sich die Anwesenden.

Provinz Posen.

Posen, 15. April. (Pos. Z.) In der 27. Sitzung wurde in Folge der Bittschriften zu Gunsten der Juden-Emancipation diese Angelegenheit wieder in Berathung genommen. Der Ausschuß beantragt: daß der Landtag sich bei Sr. Majestät verwende, für Ertheilung der s. g. vollständigen Emancipation derjenigen Juden, welche entweder im Heere gedient oder eine vollständige Gymnasialerziehung erhalten haben, und folglich für Ersetzung des jetzt im Großherzogthume bestehenden Unterschiedes zwischen naturalisirten und nicht naturalisirten Juden, durch einen höheren und viel edleren, auf Verdienst und Bildung, nicht aber auf bloßes Vermögen basirten Unterschied.

Inland.

Berlin, 25. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserl. österreichischen Wirklichen Gubernial-Rath Dr. Frari zu Venedig den rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Professor Dr. Zuccagni-Orlandini in Florenz den rothen Adler-Orden vierter Klasse, zu verleihen; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Director Wintersbach zu Steinfurth zum Ober-Landes-Gerichts-Rath bei dem Ober-Landes-Gericht zu Paderborn; den Land- und Stadtgerichts-Rath Sethe zu Wesel zum Land- und Stadtgerichts-Director bei dem Land- und Stadtgerichte zu Schwelm; und den Kaufmann Th. Wille zu Santos in Brasilien zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen; so wie dem Maler Rosendahl den Titel eines Hof-Decorations-Malers zu verleihen.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Wedell, ist von Magdeburg hier angekommen.

Den Mechanikern Pistor und Martins zu Berlin ist unterm 20sten d. M. ein Patent „auf eine als neu und eigenthümlich erkannte Construction von Heberbarometern“ auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 26. April — Se. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Schaffgotsch, ist nach Warmbrunn und Se. Excellenz der Generallieutenant und Commandeur der 9ten Division, von Brandenstein, nach Glogau abgegangen.

△ **Berlin**, 25. April. — Glaubwürdigen Versicherungen zufolge ist der Thäter des hier neulich begangenen Raubmordes noch nicht entdeckt; der dringendste Verdacht soll nicht auf einem Verwandten der Frau, sondern auf einem Bäckergesellen lasten, der auch im Hause gesehen worden. Die Madame Bloch war vor etwa drei Jahren aus Breslau nach Berlin gezogen. Die Nummern der geraubten Effekten, nah im Werth an 1500 Rthlr., sind bekannt und an der Börse notifizirt worden. — Man erfährt, daß Herr v. Grolmann darum aus dem Dienste zu treten sich bewogen fand, weil mehrere seiner dem Minister proponirten Anträge nicht die Genehmigung erhielten. Unter diesen Anträgen befand sich auch der Vorschlag, die Räthe des Kammergerichts zu vermehren. — Die Debatten und die Denkschriften über die Erweiterung unserer Verfassungs-Angelegenheiten scheinen zum Schlusse gekommen zu sein, und das etwaige Resultat wird nunmehr von der hier allein entscheidenden Willensmeinung abhängen. Diese letztere möchte sich erst bestimmt äußern, wenn Se. Majestät vom Rheine zurückkehren. und man weiß mit Zuversicht, daß die meisten Debatten der jüngsten Landtage auch da Anerkennung gefunden, wo man den letzteren sehr gemessene Grenzen anzuweisen für gut befindet. — Das Unwohlsein des Hrn. Guizot trug im ersten Augenblicke einen sehr bedenklichen Charakter, indem sich Symptome von Geistesverwirrung zeigten, die vielleicht als Folgen der körperlichen Schmerzen erscheinen. Im gegegenwärtigen Augenblick ist der Bruch zwischen der französischen Regierung und den Jesuiten entschieden, und die erstere ist entschlossen, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen und die ehrwürdigen Patres vom Boden Frankreichs zu entfernen, falls die Kammern darauf dringen. Es steht aber zu erwarten, daß die Jesuiten einen derartigen Schritt durch Nachgeben von ihrer Seite zurückdrücken, indem sie die Wünsche erfüllen, welche die französische Regierung an sie stellt. — Die sehr eindringlichen, ebenso bestimmten wie scharf accentuirten Schlußworte in der Rede des Sir Robert Peel, die er bei Gelegenheit der Maynooth-Bill gehalten, haben hier einen tiefen Eindruck gemacht, weil sie in der That auf eine kriegerische Zukunft Großbritanniens hinweisen, dessen Conflicte mit den nordamerikanischen Freistaaten sich immer ernstlicher gestalten. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß der geheime Grund für die Begünstigung der irländischen Emancipations-Bill auch die kriegerischen Demonstrationen waren, welche damals Europa, bei Gelegenheit der russisch-französischen Allianz für den Orient, bedrohten. — Hier ist erschienen: Das wahre königliche Wort Friedrich Wilhelm III., dargestellt gegen die Verdrehungen des Dr. Johann Jacoby. Ein besonderer Abdruck aus den Jahrbüchern der preußischen Gesetzgebung. Man schreibt diesen Aufsatz Herrn v. Kamptz zu. — Der König begiebt sich nächsten Montag nach Potsdam, und zwar gleich nach Sanssouci, wo die Einrichtungen ziemlich vollendet sind.

*** **Berlin**, 25. April. — In der Kanzlei des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Königs der Franzosen, Marquis von Dalmatien, herrscht nach wie vor eine große Thätigkeit. Am gestrigen Morgen traf wieder ein Cabinets-Courier aus Paris hier ein, der nach der Abgabe seiner Depeschen, sogleich die Reise nach St. Petersburg fortsetzte. Während uns bereits sämmtliche beim Landtag versammelt gewesene Abgeordneten verlassen haben, treffen noch täglich neue Bevollmächtigte zu den politisch-merkantilischen Conferenzen, und unter ihnen namentlich auch viele Consuln, zum Theil von fremden Handelsplätzen hier ein. In den Verhandlungen und Berathungen, die in dem königl. Handelsamte stattfinden, waren gerade gestern die Interessen der Leinen-Manufacturen zur Sprache gekommen, während die heutigen Nummern unserer Zeitungen, uns den Bericht der 46sten Sitzung des schlesischen Landtages, worin die Bitte vorkömmt, die jetzige Lage der Leinen-Industrie, bei den Conferenzen des Zollvereins ins Auge zu fassen, geben. — An die Frau Prinzessin Albrecht kgl. Hoh., gehen seit einigen Tagen die Briefe und Pakete, unter der Adresse eines großen Handelshauses in Palermo ab. In diesem Augenblick wird sich J. königl. Hoheit schon auf der Insel Sicilien befinden. In ihrer Begleitung auf dieser Reise sind die Damen: Gräfin Neale, welche die Funktionen einer Oberhofmeisterin versieht und ein Fräulein von Massow aus Schlesien. — Das sehr verbreitete Gerücht, daß der wirkliche Geheime Rath, Graf von Redern, als Oberpräsident nach Münster gehen werde, wird von vielen Seiten her bestätigt. — Der Kammergerichts-Präsident von Grolman, der bereits sein Amt niedergelegt hat, genießt noch bis zum 1. Juli alle Vortheile der inne gehabten hohen Stellung, dann erfolgt erst sein völliges Ausscheiden. — Die Leipz. Allg. Ztg. bringt in einer ihrer letzten Nummern in einem Schreiben aus Berlin die Nachricht, daß ein Graf von Kannitz-Rietberg, eine der Präsidentenstellen des Kammergerichts erhalten werde. Es befindet sich aber allhier kein Mitglied der kaiserl. österreichischen fürstlichen Familie Kannitz, welche von dem Besitzthum einer Grafschaft in Westphalen den Beinamen Kannitz-Rietberg führt, übrigens aber mit den preußischen Grafen von Rittberg durchaus in keiner verwandtschaftlichen Beziehung stehen. — Die Magistrats-Behörde der Hauptstadt trifft nun ernstliche Maaßregeln zur Anlage der eigenen großartigen Gasbeleuchtungs-Anstalt, ohne daß, wie es scheint, zur Herbeischaffung der zu der umfassenden Einrichtung nöthigen Gelder, außergewöhnliche Wege eingeschlagen und fremde Geldmittel für nöthig erachtet werden. — Das letzte Steigen der Oder und ihrer Nebengewässer hat, wie es scheint, keinen Einfluß auf die Flüsse in der Umgebung von Berlin gehabt. Hier ist das Wasser noch immer, wenn auch nur langsam, im Fallen. Das sogenannte Grundwasser aber, steht noch ziemlich fest und bedeckt noch große Feldstrecken nach den verschiedensten Richtungen hin. Seit gestern beginnt sich auch Flur und Wald wieder grün zu kleiden. Wir haben aber auch in den letzten drei Tagen eine Wärme wie im Sommer gehabt. Schon sind wieder zwei jener schönen Hyazinthengärten dem Publikum eröffnet, die an den Schmuck erinnern, in welchen auf eine eigenthümliche Weise in dieser Hinsicht Harlem und Alkmar in Holland prangen. Uebrigens steht in dieser Beziehung unserer Hauptstadt eine Aenderung bevor. Der berühmte Blumentempel des Hrn. Meyer in der Kronenstraße, der jährlich von dem loyalen Besitzer vielen tausenden auf die uneigennützigste Weise gezeigt wird, und welcher ebensowohl durch den Reichthum an herrlichen seltenen Blumen und Gewächsen, wie auch die geschmackvolle Anordnung des Ganzen Einheimische und Fremde in freudige Verwunderung setzten, scheint der Hauptstadt verloren zu gehen, indem, wie wir hören, das Grundstück durch Verkauf in andere Hände übergeht. Dagegen hat der rühmlichst bekannte und oft in öffentlichen Blättern erwähnte Kunstgärtner Faust, eines der ältesten und besuchtesten Vergnügungs-Lokale, den sogenannten Teichmann'schen Blumengarten erkauft, um auch dem Thiergarten und dessen nächsten Umgebungen, den Schmuck seines großartigen Hyazinthen-Flores zu verschaffen. Im nächsten Frühjahr werden wir also eine solche Ausstellung nicht mehr blos in den entfernten Gegenden auf der Ostseite, sondern in dem sich von Jahr zu Jahr verschönernden Naturpark, dem Thiergarten haben. — Heute ist das Gespräch des Tages von der Geschichte eines Selbstmordes erfüllt, der sich in einem unserer größeren Gefängnisse zugetragen haben soll. Ein Mann aus den gebildeten Ständen hatte sich, so besagt das Gerücht, mit einer ziemlich dünnen Schnur erdrosselt. Ein schnell herbeigerufener Arzt habe ihn bereits entseelt gefunden. — Auf der Rückreise nach St. Petersburg von einer Mission in Wiesbaden begriffen, ist der kaiserl. Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant von Tettenborn gestern durch unsere Hauptstadt passirt. Die Gesandtschaft des Königs der Belgier hat einen neuen Legations-Secretair in der Person eines Baron v. Beeckmann erhalten. — Der Director der königl. schwedischen Schulen für Blinde und Taubstumme, Herr Borg, besichtigt in diesem Augenblick im Auftrag seiner Regierung unsere Institute für diese Zwecke.

⁂ Einem Privatbriefe aus Berlin vom 25sten entnehmen wir Folgendes über Theiner: „Theiner hat zwar in seiner Bescheidenheit einen Ruf nach Berlin abgelehnt, weil er sich den an ihn in einer Stadt wie Berlin gemachten Ansprüchen nicht gewachsen fühle, allein dessenungeachtet ist noch Hoffnung vorhanden, ihn zu gewinnen, und der Vorstand der hiesigen Gemeinde soll entschlossen sein, die gemachten Einwände nicht anzuerkennen, sondern Theiner nochmals aufzufordern, da er den Antrag nicht geradezu zurückgewiesen hat.

(Spen. Z.) Vorgestern fand hier die zweite Berathung derjenigen Mitglieder der hiesigen Kaufmannschaft statt, welche den Grundvertrag zur Errichtung eines Handels-Schiedsgerichts einzugehen Willens sind, nachdem die erste, am 9ten d. M. gehaltene Versammlung schon äußerer Umstände wegen zu keinem Ergebnisse geführt hatte. Die zweite Versammlung fand in dem geräumigen und eigens zu dem Zwecke eingerichteten Saale der Theerbusch'schen Ressource statt. Der Syndikus der Kaufmannschaft, Justizrath Marchand, einer unserer gefeiertsten und umsichtigsten Sachwalter, eröffnete die Sitzung mit der Anfrage, ob es nicht besser wäre, die Verhandlungen so zu leiten, daß Jeder, welcher Bemerkungen zu machen hätte, diese mittheilte, statt daß man, wie es das vorige Mal beliebt werden soll, die einzelnen Bestimmungen erst vorlese? Darüber erhob sich eine Zwischendebatte, welche damit endete, daß man sich zunächst über die drei Fragen vereinigte: 1) Soll eine Appellation von dem Schiedsgerichte zulässig sein? 2) Soll dasselbe öffentlich sein? 3) Soll der Vorsitzende ein Rechtsgelehrter, oder ein Kaufmann sein? Die erste Frage wurde sofort lebhaft erörtert. Viele derjenigen Mitglieder, welche sie schon das vorige Mal bekämpften, thaten es auch nunmehr, namentlich der Kaufmann und Stadtverordnete Schauß; der Syndikus, einer der Aeltesten und noch ein anderer Stadtverordneter waren dafür. Die Debatte schien erschöpft und man wollte zur Abstimmung schreiten. Da erhob sich der Vorsteher des Aeltesten-Collegiums und

bemerkte, daß die Aeltesten, in ihren Anträgen, bei der Behörde, nur ihre, nicht der Versammlung, Meinungen bevorworten würden und eine Abstimmung daher keinen weitern Einfluß üben könne. Hierüber entstand eine bedeutende Aufregung. Der stellvertretende Vorsteher nahm den vorigen Redner in Schutz, mit dem Bemerken, daß immerhin auf die Abstimmung Rücksicht genommen werden würde. Einer der Aeltesten desavouirte dagegen den Vorsteher insoweit, als er sagte, es würden allerdings wohl die Ansichten und Wünsche der Versammlung zu Grunde gelegt werden. Als nun wieder der stellvertretende Vorsteher zur Begütigung, einwarf, man werde doch nicht so despotisch zu Werke gehen und ganz auf die Ansichten der Aeltesten bestehen, erhob sich abermals eine große Aufregung, indem man sich das Wort despotisch durchaus nicht gefallen lassen wollte. Viele der Versammelten äußerten nun, es sei offenbar, daß unter den Aeltesten selbst ein Zwiespalt obwalte und es müsse nothwendigerweise ein Conclusum unter den Letzteren erfolgt sein. Dies wolle man kennen lernen, ehe man sich auf Weiteres einlasse, ja es liegt nun dem Vorsteher ob, sich über das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein desselben zu erklären. Der Befragte antwortete, es sei kein solches Conclusum da, er aber müsse bei Dem, was er im Eingange ausgesprochen, verharren und man möge daraus entnehmen, wie offen und ehrlich er es meine, indem er unumwunden seine Ansichten bekenne. Der stellvertretende Vorsteher schlug nun einen Ausweg dahin vor, daß man die Ansichten der Aeltesten und die der Versammlung abgesondert der Staatsbehörde zur Entscheidung vortragen würde. Dies rief abermals heftige Reclamationen hervor und man hob endlich die Sitzung nach 2½stündiger Dauer (man war um 5 Uhr Nachm. zusammengekommen) auf, ohne daß irgend ein Ergebniß erreicht worden wäre. Man trennte sich in großer Aufregung und es scheint, als ob das ganze Institut nicht ins Leben treten würde, zumal da sich bei den im Prinzip abweichenden Grundansichten nicht leicht ein Ausweg wird finden lassen. Es ist im Laufe der Berathungen den Aeltesten öfter gesagt worden, daß das Entwerfen des Planes sie allein noch nicht berechtige, ihre Ansichten für die allein richtigen zu halten. So sehr die Idee an sich auch Anerkennung verdient, so kann doch nur durch die allseitigste freieste Erörterung das Rechte gefunden werden. Damit wird sich aber wohl Niemand einverstanden erklären können, daß die Vota der berufenen Mitglieder ohne Einfluß bleiben sollen, denn wozu sind sie denn da? Sollen sie ohne Weiteres Ja sagen oder sich den gegebenen Ansichten bequemen?

(Voss. Z.) Dem von 28 jüdischen Männern Berlins erlassenen Aufruf „an die deutschen Glaubensbrüder" haben sich nunmehr nahe an zweihundert Gleichgesinnte angeschlossen. Größtentheils Familienväter, repräsentiren sie fast den siebenten Theil der gesammten jüdischen Einwohnerschaft Berlins. Dem Vernehmen nach werden die hiesigen Unterzeichner des Aufrufs bald zu einer Generalversammlung geladen werden, in welcher die Verbrüderung zu einer Genossenschaft für den religiösen Fortschritt enger geschlossen werden soll. Auch in anderen Städten sind ähnliche Genossenschaften im Werke, und von Geistlichen und Laien größerer jüdischer Gemeinden sind dem provisorischen Comité hierselbst bereits die günstigsten Erfolge durchgreifender Reformversuche in Aussicht gestellt worden. Namentlich sind von Breslau, Königsberg, Danzig, Posen, Braunschweig, Magdeburg, Hannover, Soest, Lobsens, Prenzlau, Landsberg a. d. W. ꝛc. von Geistlichen und Gemeindevorstehern Wünsche und Hoffnungen ausgesprochen worden, mit den nächstens zu erwählenden Repräsentanten der hiesigen Genossenschaft in direkte Verbindung zu treten. Erst wenn die große Zahl der gebildeten Juden Deutschlands sich zu gemeinsamen Schritten verbunden haben wird, soll die Berufung einer Synode erfolgen, inzwischen aber der nächsten Rabbinats-Versammlung in Frankfurt am Main eine Deputation oder Denkschrift zugesandt werden, um die nächsten Schritte und einige etwa nöthige provisorische Einrichtungen zu begutachten. Es steht zu erwarten, daß die erleuchteten Rabbiner, die in ihrer nächsten Umgebung meisthin noch mit dem Zelotismus zu kämpfen haben, erstarken im Bewußtsein ihrer großen Aufgabe, der gefährdeten Zukunft des Judenthums eine neue, der Entwickelung fähige, unserer Zeit entsprechende Basis zu geben.

Am 24sten ging hier wieder ein Kahn mit 101 Schlesischen Auswanderern durch; sie sind aus den Regierungs-Bezirken Breslau und Liegnitz und beabsichtigen, sich in Süd-Australien nieder zu lassen.

(L. Z.) Erst jetzt, nachdem die Kenntniß der neuen Gewerbeordnung zu allen Klassen hindurch gedrungen ist, kommt man hinter so manche Lücke und Mängel derselben. So vermißt man darin schmerzlich genügende Festsetzung über die Pflichten der Arbeitgeber zu den Arbeitenden. Es wird noch mancher Nachtrag nöthig sein, bevor wir einen geregelten Code für diesen Zweig des Volkslebens besitzen.

(A. Z.) Der König hat, wie man vernimmt, den Befehl ertheilt, daß die Veröffentlichung der Landtagsabschiede diesmal beschleunigt werden und spätestens bis zum Monat Juni stattgefunden haben soll. Man glaubt an die Veröffentlichung der Landtagsabschiede weitere Hoffnungen knüpfen zu dürfen. Es ist, wie man vernimmt, bei dem Ministerium des Cultus die Anzeige eingegangen, daß acht verschiedene evangelische Gemeinden sich dem Bekenntniß der neuen katholischen Kirche anschließen wollen.

(Brem. Z.) Es ist sehr wahrscheinlich, fast bestimmt, daß der Monarch sich Ende Mai nach Kopenhagen begiebt. — Eine Deputation der hier debattirenden Industriellen hatte neulich bei dem Könige eine Audienz, und brachte ihre Wünsche zum Vortrage. In der Stadt circulirt die Sage, Se. Majestät habe jener Deputation die Mittheilung gemacht, daß die offiziellen Berichte die Sachen ganz anders auffaßten, wie sie ihm eben geschildert worden seien. — Dr. Meyer, der wegen eines dem Prof. Hoffmann v. Fallersleben gebrachten Hochs und seiner öffentlichen Erklärung mit der Polizei in Conflict gerieth und zu siebenwöchentlichem Gefängniß verurtheilt wurde wegen eines unehrerbietigen Ausdrucks, ist nach Absitzung der Strafzeit so eben freigelassen worden. Edgar Bauer wird vermuthlich bald seine Wohnung auf der Festung beziehen, welche ihm der Wiederabdruck seines hier eingestampften Buches in der Schweiz und die Verbreitung verbotener Bücher eingetragen. Bei ihm handelt es sich freilich nicht um Wochen, sondern um Jahre. Die Literatur und die Justiz liegen jetzt bei uns in fortwährendem Streit. Kaum ist ein Prozeß beendet, folgt schon ein zweiter, dem zweiten ein dritter. Dr. Prutz in Halle hat seine Vertheidigung gegen die Majestätsbeleidigung bis nach dem Urtheil erster Instanz verschoben, weil das erste doch gewöhnlich den Mund sehr voll nimmt. Dasselbe war ja auch in dem Prozesse gegen Dr. Jacobi in Königsberg wegen der „Vier Fragen" der Fall.

(Rh.- u. M.-Z.) Man spricht von einem Rescript des Ministeriums an sämmtliche Ober-Präsidenten der Monarchie, in welchem denselben ihr Verfahren den sich bildenden Lokalvereinen für das Wohl der arbeitenden Klassen gegenüber dahin angegeben sei, daß nur solche Lokalvereine zu gestatten seien, welche von höheren Staats- und Communalbeamten unter Zuziehung angesehener Fabrikanten und Kaufleute gestiftet seien und vorzugsweise die Beförderung von Sparkassen für die Arbeiter im Auge hätten. — In den hiesigen hohen Kreisen fängt sich die Meinung geltend zu machen an, daß bei dem Konflikt, in welchen die Interessen eines Standes mit denen der übrigen leicht gerathen können, und bei der numerischen Ueberlegenheit des Ritterstandes über den Bauern- und Bürgerstand auf den Landtagen, die dermalige Vertretung mannigfache Uebelstände mit sich bringe, insofern die Regierung bei ihren Erlassen sich auf Entscheidungen der Landtage stützen will. Eine Aenderung der ständischen Vertretung dürfte demnach wohl in Aussicht stehen, und dieselbe ist um so nöthiger geworden, da das so wichtige Recht der Itio in partes durch die Interpretation, welche dasselbe in den Landtagsabschieden für Schlesien und die Rheinprovinz vom 30. Dec. 1843 erhalten hat, nicht nur beschränkt, sondern beinahe unmöglich gemacht worden ist.

(F. J.) Briefe aus der Schweiz benachrichtigen uns, daß dem bekannten Buchhändler Julius Fröbel in Zürich, als derselbe zur Leipziger Messe reisen wollte, von dem Gesandten zweier deutschen Bundesstaaten das Visiren des Passes verweigert worden sei. — Der Hamburger Telegraph theilt eine Adresse der deutschen Handwerker in London an „den Apostel Ronge" mit, worin ihm dieselben für Alles, was er gethan hat und thun wird, ihre innigste Sympathie zu erkennen geben. Die Adresse ist ausgezeichnet und führt eine einfache, herzliche und zugleich vorurtheilsfreie Sprache.

Die neueste Nummer des Centralblatts der Abgaben- Gewerbe- und Handelsgesetzgebung (Nr. 3) enthält eine Verfügung des Finanzministerii vom 28sten v. Mts., betreffend die wegen Legitimation der inländischen Seeschiffe hinsichtlich ihrer Nationalität und der Befugniß zur Führung der preuß. Flagge, sowie zur Verhütung von Mißbräuchen vorgeschriebene Formalitäten, insbesondere die Ausfertigung der Beilbriefe. Die neueren Schifffahrts- und Anti-Sclaverei-Verträge machten die Zusammenstellung bestimmter Vorschriften in dieser Hinsicht besonders dringend.

(Köln. Z.) Wie man hört, hat der König, nachdem sich der Bericht, welchen der Minister des Innern über eine von Sr. Majestät beabsichtigte Erweiterung der Rechte der ständischen Ausschüsse abgefaßt, des Allerhöchsten Beifalls nicht erfreut hat, den diesseitigen Gesandten beim Wiener Kabinette, Herrn v. Kanitz, und den Minister-Residenten, Herrn D. Bunsen in London, nach Berlin berufen, und da man seit einiger Zeit gewohnt ist, an diese beiden Namen jede Veränderung in der politischen und kirchlichen Verfassung der Monarchie zu knüpfen: so glaubt man sich zu der Folgerung berechtigt, daß die Erledigung dieser beiden Fragen allerdings in naher Aussicht stehe. Was die politische Frage betrifft, so kann man mit einigem Grunde wohl annehmen, daß jede Aenderung unserer politischen Institutionen, mag man darunter eine Erweiterung der Provinzialstände und ihrer Befugnisse oder die Gewährung von Reichsständen verstehen, durch eine Modification der ständischen Vertretung bedingt ist, da das numerische Verhältniß der einzelnen Standesabtheilungen zu einander dermalen so bestimmt ist, daß die Ritterschaft überall am stärksten, der Bauernstand überall am schwächsten vertreten ist.

Wittenberg, 23. April. (Voss. Z.) Se. Majestät der König trafen am 21sten d. M. in Wittenberg ein, um einen Theil der an der Elbe gelegenen, durch die diesjährige Ueberschwemmung hart gelittenen Ortschaften Allerhöchstselbst in Augenschein zu nehmen. Am folgenden Tage reisten Allerhöchstdieselben über Chemnitz, besichtigten die in der Elbau zum Theil noch jetzt überschwemmten Fluren und trafen Morgens 9 Uhr auf dem Schlosse zu Pretzsch ein. Hier hatten sich das Beamten-Personal und die Zöglinge des königl. Militair-Mädchen-Waisenhauses am Schloß-Portale aufgestellt, und letztere begrüßten den geliebten Landesvater freudig mit dem Gesange: „Heil unserm König ꝛc." Se. Maj. stiegen auf dem Schloßhofe aus, begaben sich zu den noch singenden Zöglingen, um diese näher in Augenschein zu nehmen, sprachen Ihr Hohes Wohlgefallen über das frische und gesunde Aussehen derselben aus und besichtigten alsdann, von der Vorsteherin der Anstalt, Fräulein von Zenge, und dem Prediger Hrn. Schultze begleitet, die innern Räume des Schlosses, welches gegenwärtig von den Zöglingen bewohnt wird. Hierauf begaben sich Se. Maj. in die im Schlosse gelegene Dienstwohnung des Fräuleins von Zenge, und geruhten daselbst eine Tasse Bouillon anzunehmen. Hier wurde Allerhöchstdemselben unter Anderm auch ein werthvolles Gemälde gezeigt, nämlich das Bildniß der Königin Eberhardine, Gemahlin August des Starken, Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, welche aus dem Hause Anspach-Baireuth stammte, das hiesige Schloß bewohnte, daselbst 1727 starb und in der hiesigen Kirche ihre Ruhestätte fand. Nach einem Aufenthalte von etwa ¾ Stunden bestiegen Se. Maj. das in der Nähe des Schlosses in Bereitschaft gesetzte Dampfboot und fuhren auf dem noch immer stark angeschwellten Elbstrom, die überschwemmten Gegenden in Augenschein nehmend, nach Wittenberg zurück, um an demselben Tage auf der Eisenbahn nach Berlin zurückzureisen. Das ganze Beamten-Personal und sämmtliche Zöglinge des Waisenhauses fühlten sich durch diesen unerwarteten Allerhöchsten Besuch des geliebten, theuern Königs hochbeglückt und Allen wird dieser Tag unvergeßlich bleiben. (Ergänzung aus einem andern Bericht.) Gegen 1 Uhr kehrten Se. Maj. hierher zurück und hielten, nachdem sie die hiesige Schloßkirche in Augenschein genommen, eine Parade über die hiesige Garnison ab, über deren Haltung die Allerhöchste Zufriedenheit sich laut aussprach. Hierauf fand ein Déjeûner dinatoire auf hiesigem Bahnhofe statt, bei welchem außer den Behörden des Ortes auch die Herren Regierungs-Präsident von Krosigk aus Merseburg, der Landrath Graf von Seydewitz aus Torgau, der geheime Reg.-R. und Ober-Bürgermeister Francke aus Magdeburg, Amtsrath Kühne aus Pretsch ꝛc. sich befanden. Gleich nach 3 Uhr Nachmittags fuhren Se. Maj. mit dem Dampfzuge unter dem Segensrufe des zahlreich versammelten Publikums nach Berlin zurück.

Ostrowo, 14. April. (D. D.) Unser Ostrowo theilt seit einigen Tagen die Ehre der Aufregung mit Posen, eine Stafette an den Landrath mit einer wichtigen Depesche brachte unsere kleine Stadt in die größte Bewegung, umsomehr, da derselbe sehr eilig die Stadt verließ, um in Lewkow, einem Gute des Deputirten Hrn. v. Lipski, eine genaue Durchsuchung nach Waffen zu veranstalten. Man fand auch richtig das — Waffendepot unserer Landwehr, welches die Behörde selbst beim Herrn v. Lipski hatte niederlegen lassen. Ein weggejagter Bedienter hatte denuncirt.

Gumbinnen, 18. April. (Königsb. A. Z.) Der König und die Königin haben ein Geschenk von 5000 Thlr. für die südlichen Kreise des Regierungs-Bezirkes Gumbinnen zur Bildung eines Frauenvereins ausgesetzt, der es sich zur besonderen Aufgabe stellen soll, alle Diejenigen, welche eines männlichen Ernährers entbehren — als: Frauen, säugende Mütter, kranke und gebrechliche Personen und ganz kleine Kinder — den Qualen des Hungers und der Entbehrungen bis zur Ernte zu entziehen. Zweckmäßige, aber auch gehörig bezahlte Arbeit soll die Grundlage des Ganzen werden.

Königsberg, 20. April. (Königsb. Z.) Hat Peter der Große seine asiatischen Russen durch einen Machtspruch in Europäer umgewandelt, wird das Zauberwort des in seinem Geiste herrschenden Enkels ein nicht minder aus Asien herstammendes Volk — die Juden — in gebildete Menschen umwandeln. Ein neu erschienener Ukas befiehlt allen Juden, ihre polnisch-jüdische Tracht ab- und Nationaltracht anzulegen. Bis zum Jahre 1850 ist noch die Wahl gelassen, entweder die Kleider umzutauschen, oder unter Abzahlung einer, von den Gouverneuren darüber aufzuerlegenden Accise dieselben zu behalten. Nach Ablauf dieser verhängnißvollen Periode findet kein Lösegeld statt und der Ukas tritt in volle Wirksamkeit; auch die Frauen sind hiervon nicht

ausgenommen. — Bei aller Afterpietät, die man den polnischen Juden aufbürdet, kann doch das Märtyrerthum für den polnisch-jüdischen Kuntusch in Zweifel gezogen werden. Die jüdischen Metropolien Wilna, Odessa und Berdyzow erklärten bereits, sie unterziehen sich sogleich dem Ukase. Auch Berdyzow, der Sitz der jüdischen muckerschen Stupidität, dessen Bewohner mit Recht die Superlative der Frömmelei genannt werden können, auch genannt werden wollen; diese Klippe, an der so oft jeder Versuch zum Zeitgemäßen scheiterte, auch Berdyzow giebt sich in die Reform, und man sage noch: die Kultur sei nicht fortgeschritten! Die Kleiderwechselung ist sehr wichtig und entspricht der wohlbekannten Energie des großen Machthabers. Mit Ablegung also des „jüdischen" Kostüms wird dem Fanatismus die Nahrung entzogen und mit Anlegung der Nationaltracht werden auch Nationalsitten angenommen werden; sodann eine Annäherung stattfinden, und auch die gute Seite dieses (freilich aus ihrer eigenen Schuld) verkannten Volkes wird zu Tage kommen.

Lyck, 19. April. (Königsb. A. Z.) Für das Bedürfniß Masurens sind bedeutende Quantitäten Getreide, wie verlautet, 80,000 Scheffel, durch Regierungsrath Laudin in Rußland aufgekauft worden, außer Brodgetreide auch Erbsen. Hafer und Gerste zur Saat. Zum Empfange desselben ist ein General-Kommissarius der königl. Regierung, an der russischen Grenze, in Ossowietz, stationirt, welcher dort bis ult. Juni verbleibt, und in dieser Zeit das gekaufte Getreide in Empfang nimmt. Von Ossowietz aus wird es dann als Transito-Waare durch Polen nach Preußen geführt.

Aus Westpreußen, im April. (Königsb. A. Z.) Die Reise des Pfarrers **Czerski** von Schneidemühl nach Danzig hat von Neuem Belege dafür geliefert, wie weit eine Partei der römisch-katholischen Kirche in ihrer Feindseligkeit gegen die neue Lehre die Grenzen einer anständigen Polemik zu überschreiten sich erlaubt und wie wenig Bedenken sie dabei in der Wahl ihrer Mittel trägt. Für die Wahrheit folgender Thatsachen verbürgt sich das Danziger Dampfboot: Czerski besuchte auf seiner Reise auch die Gegend seiner Heimath, die von Neuenburg, verweilte dort einige Tage und in Gr. Komorsk einen Tag, wo sein Bruder Organist der dortigen römischen Kirche, und einen in Skurziewo, wo die Eltern seiner Gattin wohnen. Als Czerski mit seiner Gattin in Gr. Komorsk angekommen, und dort in der Wohnung seines Bruders abgestiegen war, erschien auf der Straße vor derselben alsbald ein Frauenzimmer, welches dort auf und abgehend, zu wiederholten Malen gegen die am Fenster Befindlichen ausspie, und sich endlich gegen dieselben in diejenige Positur stellte, welche die Weiber des niedrigsten Standes, wenn sie mit Schimpfen und allen sonstigen Gemeinheiten zu Ende sind, anzunehmen pflegen, um ihren Haß und ihre Verachtung auszusprechen. Dieses Frauenzimmer war die Haushälterin des römischen Pfarrers in Komorsk, Hrn. v. Bonin. Nachdem der Bruder des Herrn Pfarrer Czerski, der, wie schon erwähnt, in Komorsk Organist bei der römischen Kirche ist, diesen in seiner Wohnung aufgenommen hatte, ist ihm seine Stellung als Organist gekündigt worden. In Skurziewo wurde das Haus, in welchem Czerski bei den Eltern seiner Gattin übernachtete, Abends 10 Uhr von einem Haufen von Fanatikern umzingelt und 3 Stunden lang mit Steinen bombardirt, bis die Rotte endlich durch das Einschreiten der Behörde verscheucht wurde. Man hat mehrere der Angreifenden, und unter diesen auch den Bruder des Pfarrer v. Bonin erkannt. Bei der Abreise Czerski's aus Skurziewo hatte eine Rotte Fanatiker die Absicht, sich seiner zu bemächtigen, doch reiste er früher ab als jene es glaubten, und so ist ihr Plan vereitelt worden. In Gr. Komorsk schenkte Czerski dem dortigen Armen-Hospital 2 Thaler, welche auch angenommen wurden. Zwei Tage darauf, als er in Danzig war, erhielt er diese 2 Thaler von dem Hospital mit dem Bemerken zurück: der römische Pfarrer Herr v. Bonin, unter dem das Hospital steht, habe gedroht, sämmtliche Arme des Hospitals auf die Straße zu jagen, wenn man nicht die 2 Thaler an Herrn Czerski zurücksende. — In Graudenz, Schubin, Nakel und Polichno bei Nakel haben sich apostolisch-katholische Gemeinden gebildet.

Marienburg, 19. April. (Königsb. A. Z.) Die Folgen der gegenwätigen Ueberschwemmung des Weichselthales oberhalb Schwetz bis über Neuteich hinaus sind für die Landwirthschaft bis jetzt noch unberechenbar. Wegen des allgemeinen Abgangs der Schafe in allen nördlichen Gegenden, welche Ueberschwemmungen oder Mißwachs oder Beides zugleich erduldet haben, in Verbindung mit der kärglichen Fütterung ist es wahrscheinlich, daß der Minder-Ertrag der nächsten Wollschur hier nicht durch den Mehrertrag der südwestlichen Gegenden, welche besonders begünstigt wurden, gedeckt werden wird. Eine Steigerung der Wollpreise ist daher höchst wahrscheinlich zu erwarten, worin auch mehre Abschlüsse auf die nächste Spur bereits vorangegangen sind.

Tilsit, 21. April. (E. a. M.) Der höchste diesjährige Wasserstand des Memelstromes war 22 Fuß 4½ Zoll. Diese Wasserhöhe ist die größte die der Strom in diesem Jahrhundert erreicht hat; denn sie übertrifft die vom Jahre 1829 um 1½ Zoll, die vom Jahre 1814 um einen Fuß. Dabei ist der Nullpunkt des Pegels ungefähr 16 Fuß über der Meeresfläche angenommen.

Dirschau, 22. April. (D. D.) Das Wasser der Weichsel erreichte gestern Abend den hohen Stand von 19′ 8″, blieb bis heute früh 3 Uhr im Stillstande und fällt seitdem sehr langsam, im Ganzen 3″, so daß gegenwärtig der Pegel 19, 5″ markirt. Wenn nicht bald ein stärkeres Fallen des Wassers eintritt, so wird von den bis jetzt überströmten Chaussee-Strecken keine Spur übrig bleiben.

Koblenz, 18. April. (Elbf. Z.) Die Lust nach Amerika auszuwandern, scheint in der That wahrhaft zur Epidemie geworden zu sein, denn die Art und Weise, wie jetzt täglich solche Massen von Auswanderern hier vorbeiziehen, übersteigt alle Begriffe. Kaum daß vorgestern mehrere Hundert aus dem Badischen mit dem Dampfboote „Prinz Joinville" auf der Reise nach dem holländischen Hafen hier ankamen, die sogar mit klingendem Spiele dem Vaterlande Lebewohl sagten, so war das heute zu Thal hier ankommende Kölnische Dampfboot „Graf von Paris" abermals von Auswanderern vom Hundsrücken so überfüllt, daß deren Gepäck in einem in's Tau genommenen Schleppkahne mußte nachgefahren werden. — Gestern erschien in den hiesigen Buchläden ein oberer Polizei-Beamte, um Ronge's Brief an die kathol. Schullehrer, sowie Heinzens neuestes Werk „der Steckbrief" in Beschlag zu nehmen. Die erstere Schrift, die bekanntlich bereits vor mehreren Monaten erschienen ist, soll Aufreizungen der Lehrer gegen ihre geistlichen Vorgesetzten, die Schul-Inspektoren enthalten und deshalb dem Verbote verfallen sein, das aber jetzt nach Verlauf so vieler Monate seit dem Erscheinen der Broschüre schwerlich ein anderes Resultat haben möchte, als grade das Publikum auf dieselbe aufmerksam machen.

Bonn, 18. April. (Tr. Z.) Es trägt sich hier das Gerücht herum, als sei v. Bethmann-Hollweg zum Cultusminister und Professor Brandis zum Curator der hiesigen Universität designirt.

Köln, 20. April. Rh.- u. M.-Z.) Es ist hier eine Subscription gebildet worden, um Herrn Karl Heinzen, der ohne alles Vermögen ist, zu unterstützen. Selbst Personen, die dessen übertriebene Ansichten nicht theilen, haben sich dabei betheiligt. Nichtsdestoweniger ist die zusammengetragene Summe nicht über 200 Thlr. gestiegen. Heinzen ist jetzt in der Schweiz, ebenso Freiligrath mit seiner Frau.

Köln, 21. April. (Aach. Z.) Die rheinischen Handelskammern sind, wie wir vernehmen, zu einem gutachtlichen Berichte über die Art und Weise aufgefordert worden, wie das Institut der Handelskammern im ganzen Lande einzuführen sei. Es liegt ihnen ein Entwurf vor, auf dessen Grundlage diese Allgemeinheit zu erwirken sei. Jedenfalls ersehen wir daraus mit Vergnügen, daß die Idee, um deren Verwirklichung schon mehrmals in den alten Provinzen angehalten worden, durchgedrungen ist und daß man sich ernstlich mit ihrer Ausführung beschäftigt. Wir sehen darin die dankenswerthe Thätigkeit unseres neuen Handelsamtes und eine größere Erkenntniß des Werthes, welcher auf Handel und Industrie, auf deren Wünsche und Urtheil gelegt wird.

Köln, 21. April. (Magdeb. Z.) Die Theilnahme an den Emancipations-Bewegungen in der katholischen Kirche würde sich unter den gebildeten Ständen auch hier, in der Metropole des katholischen Rheinlandes, viel lebendiger darstellen, wenn nicht eine eigene Scheu vor dem in den untern Volksklassen wirksamen fanatischen Geiste davon zurückhielte. Es giebt hier einen zahlreichen Pöbel, der im Stande wäre, auf die geringste Anhetzung von Seiten ultramontaner Führer hin gegen eine deutsch-katholische Gemeinde sehr lärmend zu protestiren, d. h. ihr die alleinbeseligende römische Kirche mit der Faust vorzudemonstriren. Es ist dies derselbe Pöbel, der die Anwesenheit des Bischofs Arnoldi zur Kundgebung seines Hasses gegen die Gegner der Rockfahrt in so tumultuarischer Weise ausgebeutet hat. Dessenungeachtet vermehren sich im Stillen die Anhänger einer nationalen katholischen Kirche hier mit jedem Tage und es werden die Blätter, welche dem Zustandekommen derselben das Wort reden, mit Eifer gelesen. Das unverbrüchliche Stillschweigen mehrerer der gelesensten rheinischen Zeitungen, namentlich der Kölnischen, zu der katholischen Bewegung, ist keinem andern Grunde zuzuschreiben, als aus welchem auch die Personen, wie oben angedeutet, mit ihren Gesinnungen nicht gern öffentlich hervortreten. Doch haben zur Besprechung über die Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde in unserer Stadt schon mehrere Zusammenkünfte in einem hiesigen Kaffeehause stattgefunden. Daß gegen die Art und Weise, wie die Censur der Elberfelder Zeitung durch einen katholischen Edelmann ausgeübt wird, von der hiesigen Curie schon lebhafte Reclamationen beim Ober-Präsidium erhoben wurden, wird Ihnen bekannt sein; inzwischen haben dieselben durchaus keine Folge gehabt und aus einer eben veröffentlichten, durch die Verhandlungen unsers Landtages über Preßfreiheit hervorgerufenen Erklärung des Herrn Ober-Präsidenten v. Schaper geht hervor, daß derselbe weit entfernt ist, auf dem Boden der confessionellen Kämpfe eine Partei auf Kosten der andern zu schwächen oder zu bevorzugen und daß, wenn sich die protestantische Presse mitunter schon Uebertreibungen habe zu Schulden kommen lassen, auch die katholische darin nicht zurückgeblieben sei. Diese gemessene Erklärung ist von allen Verständigen sehr beifällig und mißfällig nur von den Ultramontanen aufgenommen worden, die nur für sich Preßfreiheit, für den Widersacher aber stets Censur haben wollen.

Halle, 23. April. (Magdeb. Z.) Die zweimonatliche Doppelversammlung protestantischer Freunde fand gestern in gewohnter Weise hier statt. Diese Versammlungen geben den Beweis, den die Provinz Sachsen bereits an vielen Orten liefert, von Neuem, daß die protestantischen Freunde nicht bloß an Zahl, sondern auch an frischer Zuversicht und lebenskräftiger Bewegung in stetem Wachsthum begriffen sind.

Münster, 23. April. — Unser industrieller Westph. Merk. läßt sich aus Paderborn schreiben, daß Herr Schulz, der an der Bildung der christ-katholischen Gemeinde in Potsdam so thätigen Antheil genommen, allerdings 1841 in Halberstadt Curatpriester gewesen, wegen disciplinarischer Vergehen jedoch verfolgt, zum evangelischen Glaubensbekenntnisse übergetreten sei.

Deutschland.

♁ **Frankfurt** a. M., 21. April. — Die historisch-orthodoxe Partei im **Judenthume** bereitet schon jetzt Schritte vor, welche bezwecken, im Voraus die Beschlüsse zu vereiteln, welche die hier demnächst statthabende Rabbiner-Versammlung im **reformistischen Sinne** fassen dürfte. Sie hat zu dem Ende eine Protestation angefertigt, die nahe und fern in Umlauf gesetzt werden soll und worin die **Incompetenz** jener Versammlung, derlei Beschlüsse, die auf Gültigkeit Anspruch machen dürften, zu promulgiren, geschichtlich nachgewiesen wird. So wird namentlich die Behauptung aufgestellt, daß mit der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem ein Priesterstand aufgehört habe, im Judenthum zu bestehen, weil mit dieser Katastrophe die Opfer von selber weggefallen, die dem Herrn darzubringen der eigentlichste dienstamtliche Beruf jenes Standes gewesen sei. Den heutigen Rabbinen aber priesterliche Würde und Autorität beizulegen sei um so unpassender, als solche ohne einige Rücksichtsnahme auf ihre genealogische Abstammung gewählt würden, indeß das jüdische Priesterthum, nach den Bestimmungen der mosaischen Gesetzgebung, das ausschließlich Erbtheil der Nachkommen **Levi's** sein sollte. Andererseits findet vorgedachte Rabbiner-Versammlung auch bei unseren jüdischen Reformfreunden nur wenig Anklang, zumal sollte sich dieselbe auf die Wiederaufnahme der zu Braunschweig im vorigen Jahre zur Sprache gebrachten Abänderungen in den Ceremonial- und Speise-Gesetzen beschränken. Sie vermeinen, auch ohne dies schon weit über diesen Zielpunkt auf der Bahn des Fortschrittes hinaus gelangt zu sein. Und so könnte es denn wohl kommen, daß die hier versammelten jüdischen Schriftgelehrten, selbst für den Fall der belangreichsten Erfolge, **nur leeres Stroh gedroschen hätten**, wie ein altes Sprichwort besagt. — Wie früher in ihren heißblutigen Hoffnungen, so scheinen uns in jüngster Zeit in ihren pessimistischen Besorgnissen diejenigen allzuweit zu gehen, die für die reformistischen Bestrebungen im katholischen Kirchenthum, eine trübe Zukunft, ein gänzliches Mißlingen sogar, in Aussicht nehmen, weil solche in den höchsten Regionen der Staatsgesellschaft seither keinerlei Unterstützung fanden, sogar auf Hindernisse stießen. Wahr ist es allerdings, daß sich selbst im Bereiche unserer unmittelbarsten Wahrnehmungen kürzlich Dinge zugetragen, die vermuthen lassen, es herrsche in jenen Regionen eine jene Bestrebungen ungünstige Stimmung, ja die sogar den Argwohn erwecken, man sei dort geneigt, den Gegnern, mit Hintansetzung jedweder prinzipiellen Consequenz, Vorschub zu leisten. So fährt beispielsweise in unserer freien Stadt ein ultramontaner Zelote, gegen den Ausweisung verfügt worden war, weil er durch die fanatische Ausübung seines geistlichen Amtsberufs die Familienruhe gestört hatte, fort, sein Wesen zu treiben, ohne daß von der Vollziehung jener Maßregel, die, mit Hinsicht auf die österliche Zeit, einigen Aufschub erfahren hatte, weiter die Rede ist. In dem benachbarten großh.-hessischen Flecken Rödelheim aber mißbraucht ein römisch-katholischer Geistlicher

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 97 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 28. April 1845.

(Fortsetzung.)

die Kanzel, um von derselben herab sich in Schmähungen über Apostaten und Häretiker zu ergehen, die, wie alle Extreme, ans Lächerliche streifen. Allein so wenig wir auch derartige Nachsichtigkeiten billigen möchten, betrachten wir dieselbe doch lediglich als den Prototyp einer Zeit, bei deren Genossen Charakterstärke, zumal in den höchsten Regionen, eine immer seltener werdende Eigenschaft zu sein scheint. Unter solchen Umständen ist freilich zu besorgen, daß, wie zu allen vielbewegten Geschichtsepochen, die Leidenschaft über die Vernunft den Sieg davon tragen dürfte. — Gestern wurde hier einer der letzten noch übrig gebliebenen Veteranen von der großen Kriegsschule Napoleons zu Grabe getragen. Es war dies der seit einigen Jahren pensionirte Obrist Deeken, früher Stadtkommandant in Frankfurt und Befehlshaber des hiesigen Linienmilitairs. — Die Schweiz war von jeher das Asyl aller politischen Meinungsgenossen, die sich daselbst des unverkümmerten Genusses selbst der Preßfreiheit, umsomehr der Redefreiheit zu erfreuen hatten. Mit dem Obsiege der Jesuitenpartei in Luzern scheint es jedoch daselbst ganz anders geworden zu sein, so daß sogar der Gebrauch der Redefreiheit geheim-polizeilich überwacht wird. Eine derartige Erfahrung machte kürzlich ein dem Handelsstande angehörender vollkommen harmloser Reisender aus unserer Stadt, der sich mit einigen an der öffentlichen Wirthstafel befindlichen Engländern über die jüngsthinnigen Vorgänge unterhielt, in deren Betreff sich die kleine Gesellschaft ein freimüthiges Urtheil erlaubte. Bald jedoch wurden sie in ihrer Conversation durch einen anwesenden, in fremden Diensten stehenden Schweizer Offizier gestört, der ihnen die wohlgemeinte Warnung ertheilte, inne zu halten, um sich nicht Unannehmlichkeiten znzuziehen, indem die Wände Ohren hätten. Mit dieser Warnung glaubten sich die Fremden plötzlich in eines jener unglücklichen Länder versetzt, wo eine argwöhnische Regierung, im Gefühl ihrer Unpopularität, zu jenem ebenso unsittlichen als wenig verläßigen Hilfsmittel ihre Zuflucht nimmt, um etwa zu besorgenden gegen sie gerichteten Auflehnungen zuvorzukommen.

Wiesbaden, 21. April. (Magd. Z.) Die projektirte Vermählung einer Prinzessin Tochter der Großfürstin Helene von Rußland, kais. Hoh., Schwester unserer verwittweten Frau Herzogin, mit Se. königl. Hoh. dem Erbgroßherzog von Baden wird von unterrichteten Personen nicht in Zweifel gezogen. Diese Vermählung würde aber auch die Wasa dem Russischen Throne näher bringen.

Stuttgart, 17. April. (Rh. B.) — Mit Buchhändler Franckh, der sie ebenfalls hier befindet, geht es immer noch nicht besser; dagegen freue ich mich, in Bezug auf Lenau mittheilen zu können, daß derselbe im Laufe dieser Woche wieder sein erstes zusammenhängendes Gedicht niedergeschrieben hat.

Offenbach, 21. April. (F. J.) In der letzten Versammlung des Ausschusses der deutsch-katholischen Gemeinde kamen auch die allgemeinen Grundsätze und Bestimmungen der deutsch-katholischen Kirche, welche bei dem Leipziger Concil festgesetzt wurden, zur Berathung. Der Vorsitzende, Hr. Pirozzi, trug die einzelnen Sätze mit faßlicher Erklärung vor. Die Bestimmungen über die Glaubenslehre, über die äußere Form des Gottesdienstes und über die Seelsorge, über das Gemeindewesen und die Gemeindeverfassung fanden einstimmige Annahme; nur gegen einzelne Bestimmungen über die allgemeinen Kirchenversammlungen wurde einiger Einwand erhoben und beschlossen, die desfallsigen Wünsche zur geeigneten Berücksichtigung gehörigen Ortes zu berichten.

Dresden, 19. April. (F. J.) Gestern kam hier die Nachricht an, daß man in Görlitz einen großen Stein in das Zimmer, in welchem sich Ronge befand, geworfen habe, der zu dessen Füßen niederfiel.

Leipzig, 17. April. (Schw. M.) Gestern fand hier in dem großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung der deutschen Gewerbetreibenden zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten des deutschen Gewerbfleißes statt. Die Versammlung war sehr zahlreich; ein Ergebniß ist aber kaum erzielt worden. Zuerst erstattete der Ausschuß Bericht in Betreff der von der letzten Versammlung gefaßten Beschlüsse in Bezug auf die Linnenfrage und Flachskultur und in Betreff der ausgeschriebenen Preisfrage. Advokat Marbach hielt dann einen Vortrag über die Stellung Leipzigs zur gesammten deutschen Industrie. Ihm folgte Bodemer, der sich über die Zustände der arbeitenden Klassen verbreitete. Auch wurde über eine Eingabe an den Rath der Stadt Leipzig um Verlegung des Anfangs der Leipziger Messe auf einen bestimmten Kalendertag berathen.

Bremen, 23. April. (Wes.-Z.) Der am 14ten d. M. zu Nienburg erfolgte Vertragsabschluß hannoverscher und Bremischer Bevollmächtigten, die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Hannover und Bremen und die Regelung einiger Verkehrsverhältnisse betreffend, ist in dem gestrigen Bürgerconvente durch Rath- und Bürgerschluß genehmigt worden.

Oesterreich.

† Wien, 24. April. — Morgen findet das Leichenbegängniß des im noch nicht ganz vollendeten 88. Lebensjahre verstorbenen obersten Kämmerers, Grafen Czernin zu Studenitz ꝛc. statt. Als seinen Nachfolger in der erledigten hohen Hofwürde bezeichnet ein weiter noch nicht verbürgtes Gerücht Se. Exc. den früheren Oberst Burggrafen von Böhmen Grafen von Chotek ꝛc. — Das schon öfter zum Verkaufe ausgebotene seit Jahren von dem bekannten Schauspieldirektor Carl pachtweise benützte großartige Theater-Gebäude an der Wien ist in der gestern stattgehabten öffentlichen Versteigerung von dem ebenso thätigen als unternehmenden Besitzer des Josephstädter Theaters dahier, Hr. Pokorny, um den Preis von 199,000 Fl. C.-M. erstanden worden. Director Carl hat in Folge dessen angekündigt, daß seine Vorstellungen auf jenem Theater mit dem Schlusse dieses Monats ihr Ende nehmen werden. — Nachdem nunmehr die durch den Eisgang und das Hochwasser im vorigen und im Anfange dieses Monats an den Dämmen und Brücken der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn verursachten Beschädigungen durchaus wieder ergänzt und hergestellt sind, so beginnen morgen schon wieder die regelmäßigen Fahrten nach allen Endpunkten der Bahn vom hiesigen (diesseits der Donau gelegenen) Bahnhofe aus.

Frankreich.

Paris, 20. April. (F. J.) Die ministeriellen Journale veröffentlichten in ihren gestern Abend erschienenen Nummern nachstehende Note: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde diesen Vormittag von einem leichten Unwohlsein ergriffen. Ein lebhafter Schmerz, der sich plötzlich in der Gegend der Leber einstellte, wurde glücklicherweise unter dem Einflusse einiger leichter Vorkehrungen rasch wieder gehoben." — Die Presse versichert heute früh, das Unwohlsein des Hrn. Guizot sei ernster gewesen, als die ministeriellen Journale angegeben; es sei der Minister in Folge des heftigen hepathischen Anfalles, von dem er ergriffen worden, in eine lange Ohnmacht gefallen. — So eben vernehmen wir von gutunterrichteten Personen, daß sich Herr Guizot diesen Mittag wieder um Vieles besser befindet. Es findet unaufhörlich ein starker Zudrang zu seinem Hotel statt, um Erkundigungen über sein Befinden einzuziehen. — Diesen Mittag war der König in Conferenz mit Hrn. Thiers. — Der Moniteur hat zwei vom Könige am 15. in Eu unterzeichnete Ordonanzen über eine neue Organisation der Verwaltung Algeriens veröffentlicht. Algerien wird in 3 Provinzen, Algier, Constantine und Oran, eingetheilt, und jede Provinz in Civildistrikte, gemischte und arabische Distrikte, deren specieller Verwaltung von einander verschiedene Systeme zu Grunde gelegt sind. Die Leitung der Verwaltung ist dem Generalgouverneur übertragen, welchem ein Oberverwaltungsrath beigegeben wird. — Mittheilungen aus Algier vom 10ten d. berichten: „In der kurzen Zeit, welche Marschall Bugeaud auf seine Inspectionsreise nach dem Westen verwendet hat, ist die Ueberzeugung gewonnen worden, daß nach dieser Seite hin Alles ruhig, die angebliche Anwesenheit Abd-el-Kaders ohne Wichtigkeit und General Lamoriciere im Stande ist, jeden Angriff abzuwehren, wenn er dort von einem oder dem andern Punkte gewagt werden sollte".

Der National schildert den Unpäßlichkeits-Anfall des Hrn. Guizot mit den grellsten Farben; er spricht von Convulsionen, vom Hinstürzen auf den Boden u. s. w. Es ist, als ob die alte Oppositionsgewohnheit, die Uebel des Ministeriums zu vergrößern, das Blatt auch bei diesem zufälligen Ereigniß beherrsche. Schließlich muß es doch zugeben, daß die Sache vorüber und zugleich bedeutungslos ist.

(Asch. Z.) Aus Straßburg wird vom 15. April geschrieben: Seit 18 Monaten bestand in Straßburg ein katholischer literarischer Zirkel, der sich unter Gutheißung der Behörde gebildet hatte und sich im Hotel Luckner versammelte; es gehörten ungefähr 150 Personen dazu. Durch Entscheidung des Ministers des Innern vom 4. April ist der katholische Zirkel geschlossen, weil man sich täglich darin mit Politik beschäftigt.

*** Paris, 21. April. — Die Jesuitenfrage tritt in den Vordergrund des politischen Treibens; man sieht jetzt ein, daß es sich nicht mehr um Kirche und Religion, sondern um die Ruhe des Staates und den Bestand der Regierung handele, wenn man den Gesetzen offenen Hohn sprechen lasse. Ein wichtiges Ereigniß in dieser Sache ist, wie ich schon einmal früher bemerkt habe, daß die Presse, welche als halboffiziell gilt, sich mit der Oppositionspresse gegen die Jesuiten vereinigt hat. Es geht daraus wohl hervor, daß das Ministerium gegen die Jesuiten gestimmt sei, sich aber vor öffentlichen Schritten scheue, um den für jetzt noch zu gewichtigen Haß der römischen Geistlichkeit nicht auf sich zu laden. Hören wir die Débats! Sie zeigen an, daß die Regierung Willens sei, auf die Interpellationen in Betreff der Jesuiten einzugehen, welche sich rühmen, ihren Feinden und Frankreich und überall gewachsen zu sein. Das Journal sagt: „So lange die Jesuiten ihren Namen verleugneten und sich bei uns bloß als einfache Hülfspriester einführten, konnte man ein Auge zudrücken. Der Geist der freisinnigen Regierungen ist vor Allem der der Toleranz und Nachsicht. Aber heut zu Tage, wo die Gesellschaft Jesu, so demüthig vor etlichen Jahren, mit höhnischstolzem Auge ihre Streitkräfte überschaut und ohne Hehl Frankreich unter die Zahl seiner Provinzen zählt, da muß doch wenigstens auch Frankreich wissen, wann es gesetzliches Eigenthum derselben geworden ist." Die Jesuiten und ihre Anhänger behaupten, die Charte habe durchaus alle früheren Gesetzbestimmungen aufgehoben, welche ihren Orden ächteten. — Die Quotidienne nimmt schon zum voraus Partei für die Jesuiten gegen die Interpellationen, welche in Betreff ihrer gegen den wahrscheinlichen Beschluß der Wahlkammer statthaben werden. Sie stellt die Frage, wie die Opposition nach den vorgeschriebenen Bestimmungen das Gesetz über Associationen angewendet wissen wolle, welches schon so oft von den Journalen der linken Seite angegriffen worden sei? — Der Univers sagt ganz beißend: „Gottlob! die Gesellschaft Jesu ist heutiges Tages in hinlänglich blühendem Zustande, um den Feinden der Kirche zugleich in Europa, Amerika, Asien und selbst in den andern Welttheilen die Spitze zu bieten. Wir können es bestätigen, daß die Anzahl der Jesuiten in Europa, besonders aber in Frankreich ganz außerordentlich zugenommen hat." — Der Präfecturrath läßt die Offiziere der Nationalgarde, welche Petitionen gegen die Bewaffnung der Festungswerke um Paris her unterzeichnen, nicht mehr vorfordern; die Zahl dieser Offiziere nimmt sehr zu und es bleibt darum nichts übrig, als das begonnene Verfahren einzustellen. — Die ministeriellen Journale berichteten gestern Abend: „Alles läßt hoffen, daß das Unwohlsein des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten keine Folgen haben wird. Die Schmerzen sind ganz verschwunden und Hr. Guizot war heute nicht einmal genöthigt, das Bett zu hüten." — Es wird so eben mitgetheilt, daß Hr. Guizot völlig wiederhergestellt ist. Bereits gestern Nachmittag konnte er eine Spazierfahrt machen und heute fing er wieder sich mit den Geschäften seines Departements zu befassen an. — Der berühmte Meyerbeer wird auf den 15ten d. M. in Paris erwartet. Man will wissen, er komme, um seine neueste Oper „die Afrikanerin" auf die Bühne zu bringen, welche in den ersten Tagen des Monats October zur Aufführung kommen soll.

Großbritannien.

London, 19. April. — Im Oberhause brachte Marquis Normanby gestern eine Bill ein, deren Zweck die Ausdehnung des Wahlrechts auf alle der Einkommensteuer Unterworfenen wäre. Die Bill wurde zum ersten Male verlesen, wobei Lord Stanley erklärte, daß das Gouvernement fern davon sei, deren Prinzip anzuerkennen, indem dieser Vorschlag insofern unthunlich sei, als dadurch indirekt die Einkommensteuer als Wählbarkeitsbedingung vereinigt werden würde.

Die Times enthalten heut einen kurzen Artikel über die Abstimmung im Unterhause und führen an, daß die öffentliche Meinung dabei weder in den Verhandlungen des Hauses, noch in der Politik des Cabinets vertreten sei, die erlangte Mehrheit wäre ministeriell, nicht populär; denn habe Sir R. Peel recht, so sei das Unrecht auf Seiten des Volks, und auf welcher Seite dann die Sympathieen sein müßten, liege wohl klar zu Tage.

Schweiz.

Zürich, 19. April. (20ste Sitzung der außerordentlichen Tagsatzung.) Es wird ein von Luzern eingekommener Bericht des eidgenössischen Commissarius vom 18ten, sowie ein Bericht des Oberbefehlshabers der eidgen. Truppen, datirt Hauptquartier Zürich den 18. April, mitgetheilt. Aus beiden Berichten geht hervor, daß in den bei den letzten Ereignissen am meisten betheiligten Kantonen noch Reibungen unter einzelnen Angehörigen, namentlich gegen Luzerner vorkommen, daß jedoch die betreffenden Regierungen polizeilich und nöthigenfalls selbst militärisch dagegen einschreiten. Der eidgenössische Kommissarius Näff berichtet aus Luzern, daß die Kriegsgefangenen insofern über ihre Behandlung nicht zu klagen haben, als sie als Verbrecher angesehen werden. Er habe bewirkt, daß nächsten Dienstag ein Ausschuß der Luzerner Regierung über Auslieferung der Kriegsgefangenen in Unterhandlung trete. An dieser Konferenz können die betheiligten Regierungen durch Abgeordnete oder durch Privatpersonen, die sich vorzüglich für die Gefangenen interessiren, Theil nehmen. Inzwischen werde er sich nach Aarau begeben und so sich durch fortgesetzte Reisen in die aufgeregtern Kantone vom Stande der Dinge überzeugen. Gestern am 18ten d., seien die Unterwaldner Hülfstruppen von Luzern entlassen worden, in den nächsten Tagen werden andere folgen. Die Flüchtlinge seien von der Luzerner Grenze entfernt und von einer Entwaffnung der Freischaaren könne keine Rede mehr sein, da diesfalls nichts mehr zu thun übrig bleibe. Eben so sei nach den von den betreffenden Kantonen ertheilten Zusicherungen keine Wiederholung von Freischaarenzügen zu besorgen; jedoch

dürfte die Aufregung bedeutend zunehmen, wenn der gegenwärtige Zustand der Gefangenen noch lange fortdauere. Das eidgenössische Kommissariat trägt darauf an, daß der dritte Viertheil der eidgenössischen Truppen entlassen werde. Nach dem Berichte des Oberbefehlshabers stehen noch 6734 Mann im eidgenössischen Dienst. Derselbe berichtet, daß Luzern seine Truppen nicht mehr so nahe an der Grenze gegen Aargau und Bern halte. Der vom Kriegsrath verlangte Kredit von 150,000 Fr. wird einstimmig bewilligt. Die Kommission erstattet über die von Aargau durch Kreisschreiben vom 30sten März wieder angeregte Jesuitenfrage Bericht. Die Kommission kann sich nicht bewegen finden, darauf anzutragen, daß die Tagsatzung ohne vorausgehende neue Instruktions-Ertheilung auf die Verhandlungen über jene Frage noch bei der gegenwärtigen Versammlung zurückkomme. Nachdem sich die Stände über diesen Gegenstand hatten vernehmen lassen, wurde zur Abstimmung geschritten. Für dermaliges Eintreten in die Jesuitenfrage stimmen nur Bern und Aargau, womit der Gegenstand im Sinne der Kommission einstweilen erledigt ist. Zur Verhandlung kommt das Begehren Luzerns, daß die eidgenössischen Stabsoffiziere, welche an Freischaarenzügen Theil genommen, aus dem eidgenössischen Dienst zu entlassen seien. Ein Gutachten des eidgenössischen Kriegsrathes vom 12ten d. findet, daß kein Artikel des eidgenössischen Militärstrafgesetzes eine solche Entlassung begründe. Luzern beruft sich hingegen auf den Eid der eidgenössischen Offiziere und auf einen frühern Beschluß der Tagsatzung, welcher 1833 wegen angeblichen Landfriedensbruch erlassen worden sei. Die Abstimmung war: Daß die Tagsatzung jetzt schon in das Begehren Luzerns grundsätzlich eintrete: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuenburg, Basel-Stadt, Appenzell J. Rh., Freiburg, Schwyz und Luzern. — Daß der Gegenstand auf die nächste ordentliche Tagsatzung ad instruendum genommen werde: Zürich, St. Gallen, Graubünden und Thurgau, Appenzell A. Rh. nnd Genf (Einige Stände behalten sich das Protokoll offen.) — Daß der Vorort auf die nächste ordentliche Tagsatzung mit einem Bericht beauftragt werde: Zug, Genf, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh. und Zürich. (Einige Stände behalten sich das Protokoll darüber offen.) Der wiederholten Erklärung Luzerns schließen sich nun auch Uri, Wallis und Schwyz an.

Zürich, 21. April. — Die Tagsatzungskommission hat so eben der versammelten Tagsatzung einstimmig folgende Beschlüsse angetragen: §. 1. Der Vorort ist bevollmächtigt, die noch in eidgenössischem Dienste stehenden Truppen nach sorgfältiger Würdigung der Verhältnisse theilweise oder ganz zu entlassen, oder nöthigenfalls auch Ablösung derselben anzuordnen. §. 2. Er ist ferner beauftragt in Beziehung auf eidgenössische Repräsentanten durch Entlassung oder durch neue Wahlen nach Umständen das Erforderliche zu verfügen. §. 3. Für den Fall, daß der Landfriede neuerdings durch gesetzwidrige Ausbrüche ernstlich bedroht werden sollte, wird der Vorort für Handhabung desselben alle zunächst dringend erforderlichen Maßregeln, sei es durch Verwendung der im eidgenössischen Dienste stehenden Truppen oder durch neue Truppenaufgebote, von sich aus treffen. Wenn neue Truppen aufgeboten werden, oder überhaupt bei fortdauernder Gefahr oder bei wirklicher Störung des Landfriedens wird der Vorort unverzüglich die Tagsatzung wieder einberufen. §. 4. Zu Deckung der Militärkosten ist der Vorort ermächtigt, die erforderlichen Anweisungen auf die eidgenössischen Kriegsfonds zu ertheilen. §. 5. Die gegenwärtige außerordentliche Tagsatzung ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

Luzern, 18. April. (Z. Z.) Seit mehreren Tagen wurden die Gefangenen nicht mehr auf die Kapellenbrücke gelassen. Dr. Suitter und Dr. Vonwyl, denen die Kirchen übergeben waren, machten einen dringenden Bericht an die Behörden, daß dem Elend abzuhelfen höchst nöthig sei, indem sonst, wenn es noch länger fortdauere, eine Epidemie eintreten müsse; was geschah? Man forderte den beiden sehr geschickten und thätigen Aerzten ihre Eintrittskarten ab, und enthob sie der Mühe, sich ferner um Gefangene zu bekümmern!

Vom Jura, 15. April. (Rh. B.) — Glauben Sie nicht, daß unser Trauerspiel schon zu Ende ist; der Knoten ist nur geschürzt und der fünfte Akt wird nicht ausbleiben. Wenn sich die europäische Pentarchie nicht unzeitig einmischt, so wird das Spektakelstück damit enden, daß die Jünger Loyola's, nachdem sie den Unfug angestiftet, zufrieden sein werden, wenn sie die Schweiz ungekränkt wieder verlassen dürfen. Sollte jedoch von Seiten der Mächte eine bewaffnete Intervention erfolgen, so würde zwar das Dasein der Jesuiten in Luzern auf einige Zeit gefristet werden, allein die Leidenschaften würden nur um so heftiger im Innern fortkochen, um später mit verdoppelter Wuth loszubrechen. Wohin bei uns die Gesellschaft Jesu den Fuß gesetzt, im Wallis, in Freiburg und Schwyz, wie in Luzern, war Zwietracht in Haushaltungen und Gemeinden, politischer und kirchlicher Parteikampf, in zwei Kantonen sogar Bürgerkrieg die nächste Folge. Selbst die vor mehreren Jahren versuchten Aufstände in Pruntrut, in Solothurn und im Freienamte, waren entschieden durch Einflüsterungen des fanatischen Ehrgeizes auf das glaubenswillige Volk bewirkt worden. Um sich diese Zustände zu erklären, müssen Sie bedenken, daß man in Monarchien stehende Heere besoldet, mit denen man aufrührerische Gelüste in der Regel leicht unterdrückt, daß aber in der Schweiz Jeder seine Waffen im Hause hat, und nach altgermanischer Sitte sein wirkliches oder vermeintliches Recht mit eigener Faust zu behaupten sucht.

Italien.

Rom, 14. April. (A. Z.) Die blutigen Auftritte in der Schweiz haben hier, wie gewiß überall, einen betrübenden Eindruck hervorgebracht. Es sollen Schritte von hier aus eingeleitet sein, welche vielleicht zur Beruhigung der dortigen aufgeregten Gemüther etwas beitragen. — Erst nach Abgang der letzten Post kam ich in Besitz des vollständigen Verzeichnisses der durch die Inquisition verbotenen Bücher, welches unter den jetzigen Umständen in Frankreich zur Genüge zeigt, wie man das Auftreten von Dupin, Michelet, Cousin ꝛc. würdigen versteht. War es zufällig, daß gerade an dem Tage, 12. April, wo Graf Rossi seine Antrittsaudienz beim Papst hatte, jenes Verbot an den Straßenecken angeheftet wurde? Es befaßt u. a. folgende Schriften: Hat die römisch-katholische Kirche Gebrechen? Briefe eines Laien, herausgegeben von Maximilian Wangenmüller. Krieg und Frieden. Oder der Hermesianismus und seine Gegner. Von Peter Paul Frank. Der Streit der Kritik mit Kirche und Staat. Von Edgar Bauer. P. v. Cornelius ist vorgestern mit seiner Familie hier eingetroffen, und wird, wie man sagt, ein Jahr bei uns verweilen.

Osmanisches Reich.

† Von der türkischen Grenze, 20. April. — In Belgrad sind neuerlich wieder, wie ich höre, auf eine von Neusalz (dem Hauptaufenthaltsort der serbischen Emigranten) eingegangene Anzeige, daß ein Versuch, den Fürsten Kara-Georgiewitsch mittelst Gift aus dem Wege zu räumen. im Werke sei, einige verdächtige Individuen verhaftet worden, die in dem mit ihnen sofort vorgenommenen Verhör derartige Aussagen abgegeben haben sollen, daß sich die serbische Regierung bewogen fand, bei der kk. obersten Justizstelle in Wien eine Klage gegen deo sich dort aufhaltenden Fürsten Milosch anhängig zu machen.

† Salonich, 17. April. — Briefen aus Athen zufolge hatte der Conseils-Präsident Coletti mit dem türkischen Gesandten Hrn. Mussurus in Betreff der neuesten Beschwerden der Pforte und ihrer hierauf basirten militairischen Vorkehrungen an der griechischen Grenze eine Conferenz, worin er diesem mit männlichem Ernste Vorstellungen hiegegen machte. Namentlich verlangte Coletti, daß ihm nur ein einziges Faktum nachgewiesen werde, woraus sich mit Grund folgern lasse, daß die griechische Regierung nicht von bestnachbarlichen Gesinnungen gegen die Türkei beseelt sei, während er als Beweise für die Aufrichtigkeit dieser Gesinnung mehrere Thatsachen, wie namentlich die in letzter Zeit bewerkstelligte Zurückziehung einiger griechischen Truppencorps aus der Nähe der türkischen Grenze, wodurch doch Gelegenheit gegeben sei, jede Bewegung in Griechenland zu bewachen u. s. w. anführte. — Wie man hört, zeigte sich Mussurus mit diesen Eröffnungen sehr befriedigt, und es steht sonach zu hoffen, daß die von der Pforte eingeleiteten nothwendig zu Mißverhältnissen führenden Beschlüsse zu angeblicher Sicherung ihrer Grenz-Provinzen nicht zur Ausführung kommen werden.

Griechenland.

Mit dem dem österr. Lloyd gehörigen Dampfboote waren dem Osservatore Triestino Nachrichten aus Athen vom 10ten d. M. zugekommen, welche aber nichts wesentlich Bemerkenswerthes enthalten. Herr Brassier de St. Simon, welcher bei seiner neuen Ernennung zum preußischen Gesandten in Stockholm die Erlaubniß erhalten hatte, zur Ordnung seiner Angelegenheiten nach Griechenland zurückzukehren, wo er in Negropont viele Grundstücke besitzt, überbringt für den König Otto den schwarzen Adlerorden.

Athen, 10. April. (Allg. Pr. Z.) — Es ist eine Verschwörung gegen Kollettis und die übrigen Minister entdeckt worden, wobei Maurokordatos, Londos, Kalergis, Buduris und andere Mitglieder der Opposition kompromittirt sein sollen. Der Zweck der Verschwörung war angeblich nicht allein der Sturz des Kabinets, sondern seine völlige Vernichtung. Bei Gelegenheit des am 6ten d. M. gefeierten Jahrestages der Revolution von 1821 sollte, wie es heißt, dieselbe zum Ausbruch kommen. Während die Minister und Militair-Häuptlinge bei dem jährlich unter den Säulen des Jupiter-Tempels stattfindenden Feste versammelt gewesen wären, sollten sie von den Verschwörern überfallen und ermordet werden. Als designirte Opfer dieser Verschwörung werden namentlich genannt: Kolettis, Grizziotis, Grivas, Tzavellas, Makryannis, Delijannis, Plapputas, Kolokotronis, Rigas Palamides und andere Senatoren, Deputirte und Ober-Offiziere, im Ganzen 27 an der Zahl. An der Spitze des Komplotts sollen Andreas Londos und Kalergis gestanden haben. Den Verschwörern war es, wie behauptet wird, gelungen, die Offiziere der in Athen garnisonirenden leichten (irregulairen) Bataillons zu gewinnen, welche die zu diesem Blutbade taugliche Mannschaft schon gehörig instruirt hatten. Der Himmel hat glücklicherweise einen so beispiellosen Verrath von diesem schwergeprüften Lande abgewendet; durch schnell genommene Maßregeln wurde der Plan gänzlich vereitelt. Das Schlimmste bei der Sache ist indeß, daß die Entdeckung des Komplotts auf eine so eigenthümliche Weise erfolgte, daß die Rädelsführer nicht gerichtlich belangt werden können, obgleich man jetzt alle ihre Pläne weiß. Die Beschlagnahme von 400 Fässern Pulver in Hydra, stand mit diesem Komplotte in Verbindung. Die Bestimmung des Schiffs war Petalidi, Patras und Missolonghi, woselbst, sowie an andern Plätzen, eine gleichzeitige Bewegung stattfinden sollte. Es ist bemerkenswerth, daß der Name von Metaxas nicht auf der Liste der Opfer stand, vielleicht weil man auf seine Unterstützung rechnete.

Amerika.

*** Caracas, 21. Februar. — Herr Carl Moritz, Entomolog, und der Maler Bellermann sind gegenwärtig in den Gebirgen von Merida, von welchen beide die reichsten Ausbeuten zurückbringen werden. Moritz ist ein unermüdeter Sammler und verdient die größte Anerkennung. Von Bellermann habe ich hier sehr getreu und gut aufgefaßte Ansichten dieser Gegenden gesehen. Er wird einen Schatz herrlicher Tropengemälde mitbringen. Unter der speciellen Leitung des berühmten Obristen Codazzi (derselbe, welcher die Länder hier aufnahm und darüber die schönen Karten publizirte) ist zwei Tagereisen von hier in den Gebirgen bei Victoria eine Ansiedelung von Deutschen: die Colonie Tobar zu Stande gekommen. Aber so wie mir Codazzi sagte, hat er seine liebe Noth mit den lieben Landesleuten, die sich nicht schicken wollen und da lieber ernten möchten, wo sie doch nicht gesät haben. Die nach hier für die Colonie ausgewanderten Deutschen sind größtentheils Pfälzer und keine Preußen darunter. Auch hier hat der heilige Rock viel Scandal verursacht und die Deutschen müssen sich darüber manche Sticheleien von den Venezuelanern gefallen lassen.

Miscellen.

Köln. An einem unserer Gerichtshöfe ereignete sich jüngst folgender Vorfall, welcher an ernster Stätte die Ernstesten zum Lachen hinriß. Ein Bauer, welcher aus der Zeugenstube vor die Schranken gerufen wurde, sein Zeugniß abzulegen, steckte seine glimmende Pfeife unter den Kittel, trat in den Gerichtssaal vor den Präsidenten und begann mit Elsterngeschwätzigkeit sein Geplapper über die schwebende Sache. Gute Worte des Präsidenten: daß er nicht plaudern dürfe, erst schwören, dann nur auf Fragen antworten müsse, halfen gar nichts, bis diesem gestrengen Herren die Geduld riß und er den armen Bauer so anfuhr, daß diesem der Muth sank, daß er verstummte und nun die Eidesformel folgsam versprach. Während derselben bemerkte der Präsident aber, daß des Bauers Kleider durch die Pfeife angezündet, brannten. „Bauer Du brennst!“ schrie er ihm zu, „Bauer Du brennst!“ wiederholte der Bauer ruhig in seiner Eidesformel. „Bauer Du brennst wahrhaftig!“ rief der Präsident ängstlich, „Bauer Du brennst wahrhaftig! schwor der Landmann ungetrübt weiter, bis sich auf des Präsidenten Wink einige Gerichtsvollzieher auf den Schwörenden stürzten und ihn unter dem Gelächter aller Anwesenden löschten. (Elbf. Z.)

Paris, 19. April. — Man erinnert sich noch des Publicisten Armand Carrel, der in einem Duell für die Behauptung seiner politischen Meinungen den Tod fand. Er gehörte bekanntlich zur eifrigsten Opposition. Desto erfreulicher ist es für uns, heute melden zu können, was der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf von Salvandy, einem Bittsteller, in Betreff Carrel's hinterlassenen Kindes geantwortet hat. „Der junge Armand Carrel soll von heute an ein Stipendium im Königl. Kollegium Heinrich IV. haben. Mit den 9. Jahre kann er eintreten. Die Universität wird sich einst glücklich schätzen, wenn sie das Ihrige beitragen kann, ihn des Andenkens würdig zu machen, welches die ausgezeichneten Talente und die politische Rechtschaffenheit seines Vaters zurückgelassen haben.“ — Der bekannte amerikanische Zwerg Tom-Thumb, wurde in einer seiner Vorstellungen in Paris das Opfer eines gewandten Zuschauers von der gefährlichen Brüderschaft, welcher die dem General von der Königin von England geschenkte Uhr verschwinden zu machen wußte, ohne daß es der Polizei bis jetzt gelungen ist, sie wieder aufzufinden.

(Dorfz.) In Köthen besteht ein Gesetz, wonach ein Jeder, der einen Stock im Holze oder eine Weide im Hag abschneidet, eine Karrenstrafe von vier Wochen für jeden Stock oder jede Weide erhält. Im verflossenen Herbst schneidet ein alter Mann, der sich mit Händearbeit nicht mehr ernähren kann, einige Weiden, im Taxwerthe von 13 Gr. 9 Pf., im Hag an der Elbe ab und wird dabei ertappt. Die herzogl. Regierung hat ihm für diesen Frevel eine Strafe von 38 Jahren und 4 Monaten zuerkannt, und er ist bereits zur Karrenarbeit nach Köthen abgeführt worden. Schwerlich wird der Mann seine Strafe überleben, denn er ist itzt 61 Jahre und einige Monate alt, und würde dann bei der Zurückkunft aus der Anstalt gerade sein 100stes Jahr feiern.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 27. April. — In der beendigten Woche sind (excl. zweier todtgeborner Knaben und eines Verunglückten) von hiesigen Einwohnern gestorben: 22 Männliche und 25 weibliche, überhaupt 47 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 5, Alterschwäche 1, Bruchschaden 1, Bräune 1, Lungenentzündung 1, gastrischem Fieber 2, nervösem Fieber 1, Zehrfieber 2, Schleimfieber 1, Gelenkleiden 1, Krämpfen 7, Krebsschaden 2, Lebensschwäche 1, Lungenlähmung 1, Leberleiden 1, Leberverhärtung 1, Skropheln 1, Scharlach 1, Schlagfluß 1, Lungenschwindsucht 7, Tuberkeln 1, Unterleibsleiden 2, Gehirnwassersucht 1, Brustwassersucht 2, Zahnkrampf 1, Zitterwahnsinn 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 12, von 1—5 J. 10, von 5—10 J. 1, 10—20 J. 2, 20—30 J. 6, 30—40 J. 1, 40—50 J. 3, 50—60 J. 6, 60—70 J. 3, 70—80 J. 1, 80—90 J. 1, 91 J. alt 1.

In der beendigten Woche sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 25 Schiffe mit Eisen, 33 mit Zink, 4 mit Zinkblech, 8 mit Kalk, 5 mit Ziegeln, 1 mit Cement, 1 mit Schiefersteinen, 2 mit Hafer, 2 mit Gerste, 10 mit Eisenbahnschwellen, 1 mit Brettern 41 mit Brennholz u. 136 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 25sten d. am ersteren um 6 Zoll und am letzteren um 10 Zoll abermals gefallen.

** Breslau, 26. April. — In der gestrigen Generalversammlung des Vorstandes und der Gemeindeältesten entschied man sich bei Translocirung des Versammlungslokals dafür, daß in Zukunft die Aufnahme neuer Mitglieder in die hiesige christkath. Gemeinde in dem von den Buchhändlern Herren Schulz und Comp. gütigst dazu bewilligten Lokale stattfinden solle und zwar wie bisher nur vor der dazu niedergesetzten Commission. Ferner wurde dem Priester Hrn. Woynarski und dem Cand. theol. cath. Hrn. Wieczoreck Mitgliedern der hiesigen Gemeinde auf ihren Antrag, die wichtigsten auf die kirchliche Reform Bezug habenden Schriften ins Polnische übersetzen zu wollen, die Zustimmung ertheilt, um dem bereits vielfach ausgesprochenen Wunsche der Bewohner Oberschlesiens, Posens 2c., jene in ihrer Muttersprache zu lesen, nachzukommen. Die zur Redaction eines Gesangbuches zusammengetretene Commission, theilte hierauf der Versammlung mit, daß sie ihre Arbeiten vollendet, und die Gesänge nunmehr dem Druck übergeben werden könnten. Das Gesangbuch besteht aus einer Agende, einigen hundert ausgewählten Liedern und einem Anhange, worin verschiedene passende Gebete aufgenommen sind. Die erste Auflage wird in 3000 Exemplaren nach einigen Wochen erscheinen. Die Gemeinde nimmt dasselbe in eigenen Verlag, um durch Ersparung mancherlei Kosten, namentlich der dem sonstigen Verleger zukommenden Procente, sich in den Stand gesetzt zu sehen, die Armen der Gemeinde unentgeltlich damit zu betheilen. An diese Bemerkung schloß sich der Antrag des Vorstandes, zur Anfertigung eines Registers über die Seelenzahl der Gemeinde zu schreiten, um einerseits der Staatsbehörde, welche bereits deshalb Nachfrage gethan, eine möglichst genaue Angabe hierüber für die Zukunft zu ertheilen, andererseits um über die Zahl der Kinder, besonders der noch schulpflichtigen einen Ueberblick zu gewinnen, was für die in Kurzem ins Leben tretende Schule von Wichtigkeit ist. Die Aufzeichnung der einzelnen Familienglieder wird nach Stadtbezirken in den Wohnungen der ersteren erfolgen, da man es besonders in Beziehung auf die Verwaltung des Armenwesens für zweckdienlich hielt, auch die äußeren Verhältnisse derselben kennen zu lernen, etwaige Anträge entgegen zu nehmen, Aufklärung über diesen oder jenen Umstand zu ertheilen und dergleichen mehr. Zwanzig der Gemeindeältesten erklärten bereitwillig, sich der Lösung dieser schwierigen Aufgabe zu unterziehen und verabredeten eine besondere Conferenz, um sich über die Ausführung noch näher zu besprechen. Endlich wurde noch beschlossen, jeden Monat einen Depositaltag zur Regulirung der eingehenden Beiträge festzusetzen. Die nächsten Versammlungen werden nun vom 1. Mai in dem von dem Curatorium der hiesigen Realschule gütigst dazu eingeräumten Lokale stattfinden und zwar werden, wie bisher, Mittwoch der Vorstand allein und Freitag dieser und die Gemeindeältesten allwöchentlich zusammentreten.

Breslau, 26. April. — In der Beilage zu Nr. 53 dieser Zeitung zeigte ich an, daß mir aus Oberschlesien 20 Rtlr. für Herrn Pfarrer Licht zugekommen seien, und erbot mich zugleich zur Annahme von mehreren Beiträgen für diesen ehrwürdigen Vorkämpfer der guten Sache. Da aber fast zu gleicher Zeit eine Erklärung Lichts erschien, daß er für seine Person kein Geld annehme und etwa ihm zugesandte Sammlungen den Ortsarmen überweise, so hielt ich mich nicht für ermächtigt, fernere Beiträge anzunehmen, und schrieb auch nach Oberschlesien um anderweitige Bestimmung der übersandten Summe, habe jedoch bis heute darüber noch keine Entscheidung erhalten. Unterdessen ist mir heut ein Schreiben des ehrwürdigen Pfarrers, datirt Leiwen, 2 April, mit dem Postzeichen; Trier, 21. April zugegangen, aus dem ich omissis omittendis mir Folgendes mitzutheilen erlaube; „Obgleich ich bei der öffentlich im Frankfurter Journal ausgesprochenen Erklärung, daß ich bisher noch keine milde Gaben nöthig habe und für meine Person annehmen wolle, fest stehen bleibe, so sehe ich doch auch ein, daß zur Förderung der guten Sache, um den neu sich gründenden katholischen Gemeinden immer mehr Anhänger zu verschaffen, wohl gerathen sein dürfte, durch Verbreitung geeigneter Schriften auf das Volk zu wirken und die eingegangenen Collecten dazu zu benutzen. Wirklich habe ich auch schon einige Volksschriften dazu dem Drucke übergeben, welche bald erscheinen werden. — Unsere Sache gewinnt immer mehr Feld und findet immer mehr Anklang. Hr. Dr. und Professor Schreiber aus Freiburg ist am heiligen Ostertage uns beigetreten. An diesem wichtigen Tage ist auch das Concil von Leipzig zur größten Zufriedenheit, in schönster Eintracht und Liebe zur Uebereinstimmung im Wesentlichen abgehalten worden. Excommunicirt bin ich noch nicht, obgleich man mich schon lange intimidirt hat. Das Pfarrhaus mußte ich indeß seit Ostersamstag verlassen." u. s. w. Bekanntlich fungirt Herr Licht bereits wieder als Pfarrer der christkatholischen Gemeinde zu Elberfeld in segensreicher Wirksamkeit. Dr. Behnsch.

---

* Breslau. Auf Veranlassung der betreffenden Königlichen Behörden, haben das hiesige evangelische und katholische Seminar die bewährte Stotterheilmethode der verw. Frau Amtsräthin Hagemann sich angeeignet, und sehen sich so in den Stand gesetzt, die alljährlich ins Berufsleben übertretenden Schulamts-Candidaten zu belehren, wie das in den Schulen häufig genug vorkommende Stotterübel auf dem Wege des Unterrichts zu beseitigen sei.

△ Breslau, 26. April. — Bereits sind ernstliche Vorkehrungen getroffen worden, den allgemeinen Turnunterricht für die höheren städtischen Unterrichtsanstalten im künftigen Monate auf einem gemeinsamen Turnplatze zu beginnen.

*** Breslau, 27. April. — Künftigen Mittwoch wird die feierliche Einführung des neuerwählten und höheren Orts bestätigten Rectors des Elisabetans, Hrn. Fickert, früher in Schulpforte, stattfinden.

△ Breslau, 26. April. — Die Redaction des Rosenberg-Creutzburger Telegraphen macht in ihrer gestrigen Nummer bekannt, daß sie durch Ober-Censurgerichtliches Erkenntniß in den Stand gesetzt sei, das Ronge'sche Schreiben an Arnoldi in **polnischer** Uebersetzung in dem genannten Blatte mitzutheilen; es wird der nächsten Nummer des Telegraphen als Extrabeilage beigelegt werden.

Breslau. Die Weser-Ztg. sagt in einem Berichte über unsern letzten Landtag unter anderm: „Es ist wohl eine zu geringe Beachtung und Kenntniß des öffentlichen Lebens und der Zustände Schuld, daß manche Angelegenheiten anders erledigt wurden, als man allgemein wünschte. Einen Beleg hierzu liefert die Debatte über den Antrag: „ob Allerhöchsten Orts um Anordnungen gebeten werden soll, welche die Redactionen jeder Zeitschrift verpflichten, die Verfasser aller Artikel über Thatsachen, Zustände oder Personen bei Abdtuck des Artikels jederzeit namhaft zu machen?" und welcher Antrag mit mit überwiegender Stimmenmehrheit (mit 56 gegen 23) angenommen wurde (vergl. die Bresl. Zeit. Nr. 80). Solches Resultat kann nur aus einer vollendeten Unkenntniß des eigentlichen Wesens der Presse oder aus einer derselben durchaus feindlichen Gesinnung hervorgehen; dieser Antrag, zum Gesetz erhoben, versetzt den öffentlichen Organen den Todesstoß, und doch wurde in einer und derselben Sitzung die Petition um Preßfreiheit mit 55 gegen 24 Stimmen angenommen! Wie reimt sich das zusammen?

---

* Schweidnitz, 25. April. — Heut Abend trifft der Pfarrer Ronge hier ein, um morgen den ersten Gottesdienst der Christ-Katholiken, von welcher Festlichkeit wir uns, da sie so bedeutungsvoll für unsere Stadt ist, eine ausführliche Beschreibung vorbehalten, zu leiten. Die Dreifaltigkeitskirche ist von dem evangelischen Kirchenkollegium zur Benutzung der neuen Gemeinde, die von Tag zu Tage bedeutend wächst, so daß dem katholischen Klerus der Stadt und Umgegend bald der Ausfall der Stolgebühren empfindlich werden dürfte, für morgen eingeräumt werden, trotz des Protestes, den drei Mitglieder, unter ihnen der Pastor prim. und Superintendentur-Verweser H., mit Berufung auf ein von der Regierung erhaltenes, zur Einsicht und Kenntnißnahme der übrigen nicht vorgewiesenes Schreiben, eingelegt habe. (s. Nr. 92 d. Ztg.) Daß hier und da einer der Herren, deren Protest wirkungslos war, nun noch kleine Manoeuvers in Betreff der Dienstleistungen des kirchlichen Unterstabs, wie man sich erzählt, versucht, ist mitleiderregend, da dergleichen Demonstrationen nur geeignet sind, ihnen die Gunst und Anhänglichkeit derer zu entziehen, die der neuen Gemeinde wohlwollenden Herzens den christlichen Schwestergruß erwiedern. Auch möchte einigen der geistlichen Herren, sowohl protestantischer als katholischer Seits, in Aeusserungen, die sie von der Kanzel oder selbst beim Schul-Unterricht, oder in Privatzirkeln über die kirchliche Reform sich erlauben, größere Mäßigung anzurathen sein, da dergleichen unvorsichtige, dem Fortschritte der Zeit entgegenlaufende Reden, so manches Gemeindemitglied dem bisherigen Hirtenstab entfremden. — Obgleich Karten zum Eintritte ins Gotteshaus für morgen früh ausgegeben werden, so dürfte doch der Andrang so groß sein, daß die Kirche kaum die Menge der Andächtigen fassen wird. Morgen Nachmittag wird dem Herrn Pfarrer Ronge zu Ehren ein großes Diner im Gasthofe zur Stadt Berlin veranstaltet; obwohl das Local das geräumigste hierorts ist, so wird es noch an Raum für die Zahl der Gäste gebrechen.

---

* Schweidnitz, 26. April. — Bedeutungsreich für die Gegenwart und Zukunft steht der heutige Tag in der Geschichte unserer Stadt. Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde, deren bereits mehrfach in diesen Blättern Erwähnung geschehen ist, beging heut in der evangelischen Friedenskirche zur Dreifaltigkeit ihren ersten Gottesdienst. Hr. Pfarrer Ronge langte gestern Abend spät aus Landeshut hier an und heute Morgens gegen 9¾ Uhr begann die Feierlichkeit. Bereits gegen 8 Uhr wogte die Menschenmasse nach der Kirche und trotz dem, daß für den Zweck des Gottesdienstes besondere Entreebillete ausgegeben worden waren, so war das Gotteshaus ganz gefüllt; Leute aller Stände, denen früher die Reorganisation der kirchlichen Zustände ferner gelegen hatte, beeilten sich, Zeugen des für einen Theil ihrer christl. Mitbrüder so wichtigen Aktes zu sein. Die Andacht fand in derselben Weise statt wie anderwärts bei den neu entstandenen Gemeinden; in der Predigt wies Hr. Ronge die Gründe der Rechtfertigung der Losreißung vom päpstlichen Stuhle nach und nachdem er das Ziel des Strebens in Kürze erörtert, empfahl er die christliche Bruderliebe und Eintracht, als das Prinzip der christlich-sittlichen Handlungsweise. Lautlose Stille herrschte in den überfüllten Räumen der Kirche, als Ronge sprach; es war, als ob der Friede des Herrn dem Gotteshause die wahre Weihe seines Namens gäbe. Nach der Predigt empfingen die neuen Gemeindeglieder zum ersten Male das Abendmahl unter beiderlei Gestalten. Es war ein Moment der Rührung, als die, denen bisher durch Roms Satzungen der Kelch des Herrn entzogen worden war, dem Tische des Herrn sich naheten. In feierlicher Stimmung verließen die Tausende, welche die Festlichkeit des Tages in den Tempel des Herrn geführt hatte, das Heiligthum. Möchte der Morgen des heutigen Tages der Beginn einer vielverheißenden Zukunft sein!

---

†* Glatz, 25. April. — Man schildert unsere Stadt gewöhnlich als den Sitz des starren Ultramontanismus. Es ist wahr, daß für die geistige Bewegung, die sich jetzt in unserer Kirche Kund giebt und fast schon über alle deutschen Gauen auf den Flügeln der Presse sich verbreitet hat, hier wie in der Grafschaft überhaupt nicht gerade der günstigste Boden ist. Aber anderer Seits kann ich Ihnen versichern, daß Viele besonders aus den gebildeten Ständen der christ-katholischen Reform mit ganzer Seele ergeben sind und in kurzer Zeit auch öffentlich auftreten werden. Die Kämpfe und Schwierigkeiten, welche hier größer sind als anderswo, schrecken nicht zurück, sondern werden nur die durch Forschung gewonnene Ueberzeugung immer mehr befestigen und stählen. So viel ich weiß, haben sich auch schon einige angesehene Familien an Herrn Pfarrer Ronge gewandt und ihm angezeigt, daß sofort ein passendes Lokal, welches gegen 400 Personen faßt, zu Verfügung der christ-katholischen Versammlung stehen würde. Ich kenne selbst 2 Familien, welche die Taufe unlängst geborner Kinder aufschieben, weil sie dieselben in den Schoß der neuen Kirche aufnehmen lassen wollen. Nothwendig ist es freilich, daß Hr. Ronge selbst hieher kommt und wenigstens die erste Versammlung leitet. Die Bildung einer christ-katholischen Gemeinde in dem Mittelpunkte der Grafschaft ist gewiß von größerer Wichtigkeit für die ganze Bewegung, als der Uebertritt der Katholiken in dem fast ganz protestantischen Sachsen. Ueberhaupt zeigt es sich immer deutlicher, daß Schlesien, wo die Bewegung begonnen hat, auch fortan das wirkliche Centrum derselben bleiben wird.

---

h Landeshut, 26. April. — Am 24sten Abends kam Hr. Pfarrer Ronge, von dem Vorstande der christkatholischen Gemeinde aus Freiburg abgeholt, hier an, fuhr vor das Rathhaus, wo sich im Sessions-Zimmer die Gemeinde versammelt hatte, und wurde von vielen Hunderten aller Stände empfangen. Eine kurze Rede an die Versammlung gewann ihm schon die Herzen aller, die Gelegenheit hatten, dieselbe mit anzuhören. Am

25sten war Freude in unserm Städtchen eingekehrt; aller Augen spiegelten im Glanze treuer Bruder- und Schwesterliebe, sich über die Thatkraft der jungen Gemeinde freuend; alles strömte zur evangel. Kirche, die von den weltlichen wie geistlichen Behörden freundlichst bewilligt worden war, nicht achtend das Entgegenstreben einzelner todten Herzen. Im Convent war Vorbereitung, und um 10 Uhr fing der Gottesdienst, nachdem feierlich eingeläutet worden war, an. Der Hr. Vorsteher hielt eine Kraftrede, worin er Hrn. Pfarrer Ronge die Gemeinde empfahl und übergab, worauf der Herr Pfarrer eine Rede vor dem Altare an die Gemeinde hielt, zugleich bemerkend, daß vor 136 Jahren am 25. April der Grundstein der evangel. Kirche gelegt worden, und heut an demselben Tage durch den ersten Gottesdienst der neuen Gemeinde gleichfalls der Grundstein des reinen Glaubens geistig gelegt, alle Herzen auch der evang. Kirchenglieder erfreue. Die Predigt war kurz und kräftig; hierauf wurde das Abendmahl in beiderlei Gestalten ertheilt. Ein schlichter Landmann äußerte: das ist ja alles so ächt christlich, daß es mich schmerzt, meine Familie nicht mitgebracht zu haben; sie werden es mir nicht glauben, da wir gewarnt worden sind, und von der Kanzel diese Gemeinde nur als vom Christenthum abgefallene Heiden geschildert worden; ich sehe aber, hier alles ist ächt christlich. Mittags war im Schießhause eine Festtafel, wo alle Stände vertreten waren; nach 4 Uhr nahm Herr Pfarrer Ronge in herzlicher Rede, die alles ergriff, Abschied, um nach Schweidnitz zu eilen, wo heut am 26sten Gottesdienst sein wird. Wir wollen hoffen, daß dort zu dem bereits bewilligten Gebrauch der evangel. Kirche kein zelotisches Hinderniß entgegentrete.

Liegnitz. In der magistratualischen Sitzung am 23sten d. Mts. wurden die Herren: Cantor Tschirch zum städtischen Musik-Director, und Stadt-Musikus Bilse zum städtischen Kapellmeister ernannt.

Liegnitz, 26. April. — Das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung enthält nachstehende Ministerial-Verfügung: „Da die Strafbestimmung zu 6 des Circular-Erlasses vom 16. April 1825 wegen der bösartigen Klauenseuche der Schaafe, in der Anwendung sich als nicht angemessen gezeigt hat, so wird dieselbe dahin abgeändert: daß jede Veräußerung eines Schaafes, oder mehrerer Schaafe aus einer Heerde, in welcher die Klauenseuche ausgebrochen ist, mit einer Geldbusse von fünf bis funfzig Thalern, oder im Fall des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden soll. Die Königliche Regierung hat diese Bestimmung durch ihr Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, zugleich aber darauf hinzuweisen, daß bei wirklich erfolgter Verbreitung der Seuche die bereits im Criminal-Gesetze angedrohten Strafen zur Anwendung kommen. Berlin, 31. März 1845. Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten. Eichhorn. Der Minister des Innern. Graf Arnim.“

Dem Banquier A. Wiesenthal zu Sagan ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Borussia“ zu Königsberg i. P.; dem Kaufmann J. E. Sender in Löwenberg ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Mobiliar-, Brand- und Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig, und einer Special-Agentur für die Geschäfte der Hagelschäden-Vergütigungs-Gesellschaft daselbst, und dem Kaufmann Heinrich Heinze zu Parchwitz ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Hagelschäden-Vergütigungs-Gesellschaft zu Leipzig die Genehmigung ertheilt worden.

Landes-Oekonomie.

Das seit acht Tagen eingetretene schöne Wetter ist der Frühfahrseinsaat ungemein günstig, nur drängen, wegen der langen Verzögerung desselben, die Arbeiten so, daß die Landwirthe sich kaum zu helfen wissen. Je rascher aber jetzt eine Frucht in die Erde gebracht werden kann, desto gesicherter ist ihr Gedeihen. — Nachdem nunmehr die Wintersaaten anfangen zu treiben, kann man auch vorläufig beurtheilen, was für eine Ernte sich von ihnen erwarten läßt. Im Allgemeinen kann man sie nicht vorzüglich gut nennen, denn außer den vielen kahlen, von den Mäusen verwüsteten Stellen, stehen sie in manchen Gegenden sehr schütter, obgleich sie in andern wieder sehr dicht und kräftig sind. Bei fortdauernd fruchtbarer Witterung aber können sie noch um vieles besser werden. Sehr schlecht sieht es um den Raps aus. Durch ganz Niederschlesien bis herauf an's Gebirge ist er größtentheils gänzlich vernichtet, und wo auch noch etwa Pflanzen von ihm da sind, da kränkeln diese, indem sie meistentheils an der Wurzelfäule leiden. Von Liegnitz und Haynau an bis herauf nach Münsterberg ist, wie ich genau gesehen, nicht ein Zehntheil, vielleicht kaum ein Zwanzigtheil gut geblieben. Wie es in Oberschlesien damit stegt, werde ich später, nach einer dorthin gemachten Reise, berichten. Wenn ich in meiner Mittheilung vom 15ten d. M. sagte, man werde um ein Drittheil von dieser Frucht weniger wie im vorigen Jahre ernten, so galt dies von ihrem früheren Stande, der sich aber seitdem gänzlich verschlechtert hat. Die letzten harten Fröste im Anfange dieses Monats haben den Raps zu Grunde gerichtet; was sich erst völlig zeigte, wie die Vegetation eintrat, und wo er, anstatt zu grünen, abstarb. Jedenfalls wird, da von auswärts her ebenfalls ungünstige Berichte eingehen, der Preis noch sehr steigen, und er dürfte leicht bis zu der Höhe früherer Zeiten kommen, wo man häufig einen Friedrichsd'or für den Scheffel zahlte.

Die Güterpreise halten sich nicht allein, sondern gehen eher noch höher, wie mehrere Käufe beweisen. Die hohe Kultur, welche man im Allgemeinen von unserem Lande rühmen muß, trägt dazu vieles bei, indem durch dieselbe die meisten Güter zu einem früher kaum geahndeten Ertrage gebracht werden. Indessen halten wir uns meistentheils noch immer an die alte Ordnung der Dinge und greifen nur in sehr seltenen Fällen zu Wundermitteln, wie z. B. das von Bikes, welches auf einmal alle andere Düngung unnütz und überflüssig machen soll. Zur Beförderung der höhern Landes-Kultur tragen ohne Frage unsere landwirthschaftlichen Vereine das Ihrige bei, an deren Spitze ruhmvoll der Central-verein steht. Es ist zu erwarten, daß der Landbau unserer Provinz das examen rigorosum, was ihm im September bevorsteht, mit Ehren bestehen werde.

Immer noch gehen die Güter-Dismenbrationen ihren Gang und die, welche sie unternehmen, machen meistentheils glänzende Geschäfte. Bis zu welchem Unwesen sie aber in vielen Fällen getrieben werden, das ist früherhin schon einmal in diesen Blättern besprochen worden. Das Gute aber haben sie herbeigeführt, daß man durch sie erst auf den wahren Werth des Grundes und Bodens der meisten Landgüter aufmerksam geworden ist. Es ist zum Erstaunen, wenn man Käufe derselben aus den zwanziger und dreißiger Jahren mit dem gegenwärtigen vergleicht, und findet, daß der Preis bei vielen seit jener Zeit sich verdoppelt, mitunter sogar verdreifacht hat. Ja bis zum fünffachen ist er bei vielen derselben, die damals in die Crida kamen und verschleudert wurden, gestiegen. Denn es kam in jenen Zeiten der Fall sehr häufig vor, daß der Morgen guten Landes kaum auf 20—50 Rtl. zu bringen war, der jetzt gern mit 60—80 Rtl. bezahlt wird. Wollte man hieraus einen Schluß ziehen, so wäre der Werth der ganzen Provinz bis über das Doppelte von damals gestiegen, und das Land hätte eine intensive verdoppelte Kraft bekommen. In der That ist es auch nicht viel anders, und wenn gleich zu fürchten ist, daß bei einem irgendwenn ausbrechenden Kriege die Meinung und mit ihr der Werth des Grundeigenthums fallen wird, so ist wohl nicht zu fürchten, daß er je wieder so tief gehen werde, wie wir ihn im zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunders erlebt haben. Wollen wir unsere Ueberzeugung, daß die Landgüter, trotz ihres gegenwärtigen hohen Preises, dennoch nicht über ihrem wirklichen Werthe stehen, befestigen, so müssen wir einen prüfenden Blick darauf werfen, ob sie bei solchem Preise, und selbst bei möglichen ungünstigern Verhältnissen, wie die gegenwärtigen sind, noch ihre volle Verzinsung gewähren. Allerdings kommt ihnen der gesunkene Zinsfuß zu gute, und es ist ein großer Unterschied, wenn man statt 5 pCt. nur 4 pCt. zu geben hat, denn es verzinset sich, wie es klar vor Augen liegt, da ein Gut eben so vollständig, wenn ich 20,000 Rtl. gegenwärtig dafür zahle, wie vormals, wenn es nur 16,000 Rtl. kostete. Wir müssen aber an die Möglichkeit eines wieder eintretenden Zinsfußes von 5 pCt. denken. Aber auch wenn diese zur Wirklichkeit kommen sollte, wird es noch keine so große Noth haben, und wenn dann auch Einzelne erliegen dürften, so wird sich das Ganze doch halten. Unsere Volksverhältnisse sind, wie in den meisten europäischen Ländern, noch in der Regelung begriffen; je mehr diese aber eine feste Basis gewinnt, desto mehr macht sich die Wichtigkeit und der Werth der ländlichen Produktion geltend, und dies um in so höherem Grade, als die Volkszahl zunimmt. Und dies geschieht reißend, weshalb denn auch dem Grundwerthe ein allmähliges weiteres Steigen gesichert sein muß. Je mehr da aber die Produkte der Landwirthschaft begehrt sind und im Werthe gewinnen, desto mehr richtet sich danu auch das Streben nach vermehrter Erzeugung, und je mehr die Intelligenz bei dieser thätig ist, desto leichter wird die Vermehrung; und das Ende dieses Cirkelschlusses ist und bleibt der steigende Werth des Landeigenthums, als der Grundlage des Ganzen. Hieraus aber folgt auch, daß dieses Steigen da um so sicherer motivirt ist und auf um so festerer Basis ruht, wo die Intelligenz sich beim Landbaue ganz besonders geltend macht. Man sehe z. B. auf England, ob wir gleich auch in den verschiedenen Provinzen unsers deutschen Vaterlandes Vergleiche anstellen und den gethanen Ausspruch bestätigt finden können.

E.

Erklärung.

Die Schlesische Schullehrer-Zeitung sagt (Nro. 8 Seite 83) in Betreff meiner Suspension, sie werde „sobald der Schleier von der Sache gezogen sein werde“, mehr darüber sagen. Sie meint gewiß dies in der wohlwollendsten Weise. Allein ich fühle mich doch veranlaßt, um möglicher Mißdeutung zu begegnen, hierdurch zu erklären, daß auf meiner Sache kein Schleier ruht. Ich bin kein Geheimnißkrämer sondern ein Freund der Oeffentlichkeit. Nie hab' ich im Winkel geredet und gewirkt. Meine Geheimnisse stehen in den Zeitschriften Schlesiens. Mein Wirken kennt am hiesigen Orte, im Thale, in der Provinz Jeder, der es kennen will. Ich bin nie ein Schleierweber gewesen und werde nie eine Schleiereule sein. So weit für heute. Zu seiner Zeit mehr. Hirschberg, den 23. April 1845.

K. F. W. Wander.

Für Jagdfreunde.

Ein derartiger Winter, wie der verflossene war, welcher einen so nachtheiligen Einfluß auf den Wildstand geäußert, ist in diesem Jahrhundert noch nicht vorgekommen und verdient angeführt zu werden, daß auf dem administrirten herzoglich Braunschweig-Oels'schen Jagdterrain von circa 197,000 Morgen Forst- und Feldfläche nach einer möglichst genauen Aufsuchung an Fallwild 2768 Stück mit Inbegriff $\frac{1}{6}$ jeder Wildgattung, welches nicht ermittelt und gefrevelt worden sein kann, und zwar 144 Stück Rehwild, 1751 Stück Hasen, 19 Fasanen, und 854 Stück Rebhühner sich ergeben hat, welches einen Geldverlust von 1233 Rthlr. beträgt, während andrerseits 1204 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf. auf Futterkosten verwendet worden sind. Bemerkenswerth bleibt dabei, daß bei allen Wildgattungen es nur $\frac{1}{3}$ männliches und $\frac{2}{3}$ weibliches getroffen hat.

Der Winter $18\frac{29}{30}$ war außer dem diesjährigen für den Wildstand der strengste, allein bei ziemlich gleicher Jagdfläche — wenn auch bei $\frac{1}{3}$ minderem Wildstande — sind damals nur 299 Stück Wild und zwar 2 Stück Rothwild, 8 Stück Sauen, 121 Stück Rehwild, 118 Hasen und 50 Pk. Rebhühner verendet vorgefunden und an Futterkosten für das Wild 248 Rtlr. 17 Sgr. ausgegeben worden.

Oels den 26sten April 1845.

Der herzogliche Forstmeister Bieneck.

Handelsbericht.

Breslau, 26. April. — Es fand in dieser Woche an unserem Getreidemarkte ein schwacher Umsatz statt, wozu eine sehr geringe Zufuhr beitrug.

In den Preisen der verschiedenen Getreidesorten hat sich nichts wesentlich geändert und haben wir die in unserem letzten Berichte angeführten Notizen nur zu bestätigen.

Von **Leinsaat** waren einige kleine Parthien zugeführt und bedang Schlagsaat nach Qualität $3\frac{1}{3}$ à $4\frac{1}{4}$ Rtl., Säesaat 7 à $7\frac{1}{2}$ Rtl. pr. Sack von 2 Schfln.

Kleesaamen fand nur bei Kleinigkeiten einzelne Käufer. im Allgemeinen ist das Geschäft darin sehr beschränkt. Bezahlt wurde für rothe Saat $13\frac{2}{3}$ à 9 Rtl., für weiße $12\frac{1}{2}$ à $7\frac{1}{2}$ Rtl. pr. Ctr. nach Qualität.

Rohes Rüböl Loco-Waare mit $11\frac{5}{6}$ Rtl. bezahlt. Bei der vorgerückten Jahreszeit beschränken sich die Umsätze nur auf den nöthigsten Bedarf, dagegen zeigen sich mehrfach Käufer zur Herbstlieferung und ist zu $12\frac{1}{4}$ einiges gehandelt worden.

Spiritus mit $5\frac{3}{4}$ à $\frac{5}{6}$ Rtl. pr. 60 Qt. à 80% bezahlt und ferner dazu anzubringen, doch mangelt es an Zufuhr.

Actien-Course.

Breslau, vom 26. April.

Die meisten Eisenbahnactien sind heute etwas besser bezahlt worden und fest geblieben.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 121 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $114\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $120\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ b. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $108\frac{5}{6}$ Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{2}$ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
dito Bayersche Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 108 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Gld.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $102\frac{5}{6}$—$\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.

Der Voss. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Der Geschäfts-Bericht des Direktoriums der Breslau-Freiburger Eisenbahn dürfte binnen Kurzem veröffentlicht werden. Das Resultat, welches der Betrieb dieser Bahn den Actionairen gewährt, ist ein über alles Erwarten günstiges.

Breslau, den 27. April.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 20sten bis 26sten d. Mts. 3473 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2625 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.

In der Woche vom 20sten bis 26. April c. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 4242 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2466 Thaler.

Zur unentgeldlichen Aufnahme nicht geeignet: Erklärung des ev. K.-K. zu Schw.